

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Haupt-schriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Alrod, Berlin W15, Saganenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jeden Monats + vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Zuschriften ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postcheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Generaloberst v. Seeckt über Heer und Krieg der Zukunft. — Deutsche Luftfahrt in Zahlen. — Gefechtsseinheiten und ihre Artillerie. Wbg. — Einzelkämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918. I. (Mit Skizzen.) Oberstl. v. Dittfurth. — Englands Streben nach Beherrschung der Luft. II. — Englische Gedanken über Kampfwagenabwehr. — Flugzeuge als Ausrüstung von Irbreen. — Eine französische Ansicht über Motorisierung. Wo. — Frankreich, die zweitgrößte mohammedanische Macht. II. — Flieger und koloniale Unternehmungen. — Die polnischen Eisenbahnlinien und die Staatsverteidigung. — Was die russischen Offiziere einander zu sagen haben. — Ostpreußen entvölkert sich? — Französische Aufgabe 5. — Englische Aufgabe 5. — Lösung der polnischen Aufgabe 4. — Lösung der russischen Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Generaloberst v. Seeckt über Heer und Krieg der Zukunft.

Müssen, wenn kriegerische Auseinandersetzungen unvermeidlich sind, jedesmal ganze Völker sich aufeinander stützen? Der Soldat muß sich die Frage vorlegen, ob diese Miesenheere im Sinne entscheidungsgewandter Strategie überhaupt noch führbar sind und ob nicht jeder Krieg zwischen diesen Massen wieder erstarren muß. Wer nur eine Ahnung davon hat, welche technischen Kenntnisse, welche vielfältigen und nur durch sorgfältig ausgebildete Fachmänner zu bedienende Instrumente, welche geschulten und beherzten Gesteskräfte dazu gehören, um das Feuer einer modernen Artillerie wirksam zu lenken, der wird zugeben müssen, daß diese Voraussetzungen einer auskömmlichen Ausbildung entstandenen Truppe nicht mitzugeben sind, und daß sie daher der kleinen Zahl geübter Techniker auf der Feindseite gegenüber im schlimmsten Sinn Kanonenfutter ist.

Wie aber, wenn sie gar nicht da ist? Wenn sich dem durch Wissenschaft gelenkten Material kein lebendes Ziel bietet? Vernichtung des feindlichen Heeres, nicht Zer-

Nach einem Vortrag in der „Deutschen Gesellschaft“ aus dem Archibet der Monatschrift „Nord und Süd“ mit Genehmigung der Schriftleitung im Auszug übernommen.

nichtung des Landes ist noch immer oberstes Gesetz der Kriegskunst, obwohl es bisweilen anderen Anschein hat. Das Material, die Technik haben ihre Überlegenheit gegenüber der lebendigen und unsterblichen Masse, nicht gegenüber dem lebendigen und unsterblichen Menschengest.

Es wäre frivol, die Gefahren und Schrecken des Luftangriffs auf das Hinterland, besonders in Verbindung mit der Verwendung von Gas, leugnen oder beschönigen zu wollen. Er bringt auf neuem Kampfplatz die gleichen Gefahren und die gleichen Ausichten; die tätige Abwehr fällt der Luftwaffe zu, die als beste Gegenwirkung lücht, den Angriff in das feindliche Land zu tragen oder wenigstens den Angreifer zu vernichten. Als neues Erfordernis gegen diese Art der Kriegsgefahr entsteht die Vorfrage für die passive Sicherung der Lebenszentralen eines Landes, welche vielleicht kostspielig und un bequem ist. Daß bei uns in Deutschland, wo uns die aktive Luftverteidigung verlagert ist, für diesen passiven Schutz nichts, aber auch gar nichts geschieht, ist schwer zu verstehen und schwerer zu veranworten.

Der Krieg wird mit dem gegenseitigen Angriff der Luftflotten beginnen, weil sie die am schnellsten verwendungsbereiten und an den Feind zu bringenden Kräfte sind. Dieser Feind sind zunächst nicht die Hauptstadt und Kraftquellen,

Adressenänderung.

Sortier befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes“ wie die Wohnung des Haupt-schriftleiters: Berlin W15, Saganenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivil, Sportbekleidung, Livreen

sondern die gemerischen Luftkräfte, und erst nach deren Überwindung richtet sich der Angriff gegen die anderen Ziele. Bei annähernd gleichen Kräfteverhältnissen wird es viel schnell zu einer endgültigen Entscheidung kommen, wenn auch die eine Seite in die Verteidigung zurückgedrückt werden kann, die sie auf eigenen Angriff zu verzichten zwingt. Wie weit die materiellen und moralischen Erfolge des überlegenen Angreifers gegen die feindlichen Kräftequellen reichen, hängt von der Passiven, also auch moralischen Widerstandskraft der Angegriffenen ab. Hierbei sei hervorgehoben, daß auch alle großen Truppenansammlungen wertvolle und leichte Angriffsziele sind. Die Störung der personellen und materiellen Mobilmachung ist eine der Hauptaufgaben des Fliegerangriffs.

Der durch die Luftwaffe eingeleitete Angriff wird von den verwendungsbereiten Truppen, also im wesentlichen dem Friedensheer, mit möglichster Beschleunigung übernommen werden. Je hochwertiger dieses Heer ist, je größer seine Beweglichkeit, je entschlossener und befähigter seine Führung, um so größer ist seine Aussicht, die ihm begegnenden feindlichen Kräfte in kurzer Zeit aus dem Felde zu schlagen, den Feind an der Aufstellung und Entfaltung weiterer Kräfte zu hindern und ihn vielleicht schon feiendensbereit zu machen. Während die beiden Berufsheere um die erste Entscheidung kämpfen, beginnt hinter ihnen die Aufstellung der Verteidigungskräfte des Landes. Der im ersten Akt des Krieges Siegreiche wird versuchen, durch seine überlegene Bewaffnung, Ausbildung und Beweglichkeit diese ihm an Zahl überlegene, an Qualität unterlegene Waffe nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte, vor allem nicht zum Bilden geschlossener Materialfronten kommen zu lassen, während ihm aus den eigenen Menschen- und Kräftequellen die Unterstützung zugesichert werden, die er zur Aufrechterhaltung seiner Schlagkraft bedarf.

„Ich sehe also, um mich noch einmal kurz zusammenzufassen, die Zukunft der Kriegsführung in der Verwendung hochwertiger und bewegungsfähiger, also kleinerer Heere, deren Wirkung durch die Flugwaffe eine wesentliche Steigerung erfährt, und in der gleichzeitigen Bereitstellung der gesamten Wehrkraft, sei es zur Nahrung des Angriffs, sei es zur aufopfernden Verteidigung der Heimat.“

Wie werden nun diese neuzeitlichen Heere, deren Räumlichkeit vorläufig noch unbefreitbar, deren Aufgabe vornehmlich kurz umrissen ist, aussehen?

Das Friedensheer, das auch als Deckungs- oder Operationsheer bezeichnet werden kann, besteht aus längere Zeit dienenden Berufssoldaten, möglichst aus Freiwilligen. Die Dienstzeit ist verschieden und richtet sich nach der Verwendung des Mannes, wobei hochwertigere technische Ausbildung naturgemäß längere Dienstzeit erfordert, während an anderen Stellen möglichst jugendfrische wünschenswert ist. Die Zahl dieses Heeres richtet sich nach den materiellen Mitteln des Staates, nach seiner militärisch-geographischen Lage, nach seiner Größe und muß mindestens die Sicherheit gegen überfallenden feindlichen Angriff geben.

Reben und in enger Verbindung mit diesem Heer steht ein aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zusammengesetzter Ausbildungsstamm, durch dessen Übungformationen und Schulen die gesamte waffenfähige Jugend des Landes hindurchläuft mit kurzer erster Ausbildungszeit und den erforderlichen Wiederholungsturnen. Man gewinnt auf diesem Weg eine militärische Waffe, welche für den Bewegungstriebe und offensive Schlachtenentscheidung nicht geeignet, wohl aber imstande ist, nach notdürftiger vervollständigung ihrer Ausbildung und bei entsprechender Bewaffnung die Pflicht der Verteidigung der Heimat zu er-

füllen und zugleich durch ihre besten Teile das eigentliche kämpfende Feldheer dauernd aufzufüllen. Um diese kurze Ausbildungszeit erträglich zu machen, bedarf es einer Jugendausbildung, deren Schwerpunkt weniger in militärischer als in allgemeiner körperlicher und geistiger Schulung liegt, die aber wirksam nur unter staatlichem Zwang durchzuführen ist.

Für die Massenbewaffnung gibt es nur einen Weg: Die Feststellung des Typs der Waffe zusammen mit der Vorbereitung der Massenankertigung im Bedarfsfall. Die Armee in Verbindung mit der Technik ist in der Lage, durch dauerndes Studium in Versuchsanstalten und Übungslagern den jeweilig besten Typ der Waffe festzustellen. Mit der Industrie ist die Vereinbarung zu treffen, daß dieser festgelegte Typ sofort und in dem erforderlichen Umfang in Arbeit genommen werden kann. Hierbei bedarf es eingehender Vorbereitungen, die der gezielten Basis nicht werden entbehren können. Diese Vorbereitungen sind in enger Zusammenarbeit zwischen Soldaten und Wirtschaftlern zu treffen und beziehen sich nach der Feststellung und Sicherung der erforderlichen Rohstoffe auf die Auswahl und Einrichtung der Fabriken für alle Teile der Bewaffnung und Ausrüstung. Die Vorbereitung der Umstellung der Fabriken vom Friedens- zum Kriegsbetrieb, Bereithaltung von Material und Maschinen verlangen naturgemäß schon im Frieden staatliche Subventionierung, die aber immer noch vorteilhafter für den Staat sein wird, als die Beschaffung und Unterhaltung von großen und veralteten Rüstungsvorräten. Wenn die militärischen Forderungen auf die Voraussetzungen schneller Massenankertigung durch Verzicht auf das Allerfeinste zugunsten des möglichst einfachen Rücksicht nehmen, so kann auch die Zeitpanne, die zwischen Auftragserteilung und Beginn der Lieferung liegt, abgekürzt werden, eine Zeit, die ja durch den Kampf der Operationsarmee gewonnen werden soll.

Deutsche Luftfahrt in Zahlen.

Wieviele Flugzeuge und Motoren besaß Deutschland am 1. Februar 1928, und wer lieferte die Flugzeuge und Motoren? Auf diese Fragen gibt eine Zusammenstellung, welche in den vom Reichsverkehrsministerium (Luftfahrtabteilung) herausgegebenen „Nachrichten für Luftfahrer“ (Nr. 7—9) enthalten ist, erschöpfende Antwort.

Danach belief sich die Gesamtzahl der in Deutschland amtlich zugelassenen Flugzeuge auf 475, die Zahl der in die zugelassenen Flugzeuge eingebauten Motoren auf 554. Die Zulassungsnummern für die Flugzeuge laufen von 1—1315, von denen aber nur etwa der dritte Teil von Flugzeugen besteht ist.

In der Klasse der Flugzeughalter steht die Deutsche Luft Hanja mit 145 Flugzeugen an der Spitze. Die regionalen Gesellschaften der Luft Hanja be sitzen zusammen 21, die Nordbayerische Verkehrsflug G. m. b. H. 4 Flugzeuge, so daß der deutsche Luftverkehr mit 170 Flugzeugen 35 v. H. aller zugelassenen Flugzeuge innehat.

An zweiter Stelle steht die Deutsche Verkehrsfliegerclubs mit 76 Flugzeugen. Es folgen: Die Deutsche Verkehrsanstalt mit 44, die Deutsche Luftfahrt G. m. b. H. mit 20, Severa (18), Junkerswerke (14), Raab-Kahenfeld (12), Aero-Press, Leipzig, Albatros-Flugzeugwerke und Unterfränkische Sportflug G. m. b. H. Würzburg mit je 6. Von Flugzeughaltern, die nicht Luftfahrternormen sind, steht der Zirkus Sarrolani mit 5 Flugzeugen vor dem Wittstein-Verlag mit 3 Flugzeugen. Der Bayerische Staat besitzt (als einzige deutsche Bundesregierung) 2 Flugzeuge. Unter den privaten Flugzeughaltern sind Folschirmabstürzler, ein Luftkakt, Zirkus Barnum, die katholische Missionsarbeitsgemeinschaft, zahlreiche Firmen, Kaufleute usw. vertreten. Unter den Luftfahrtvereinigungen steht der Deutsche Luftfahrtverband mit 3 Flugzeugen an der Spitze. (Die Flugzeuge der Vereine dieses Verbandes sind in dieser Zahl nicht eingegriffen!)

Briefpost für den Schulleuzeer „Berlin“ im Monat April. Die Briefposten für den Schulleuzeer „Berlin“ werden am 4., 5., 7., 11., 12., 14., 18., 19., 21., 25., 26. und 28. April abgefertigt. In diesen Tagen gehen die Briefposten vom Marine-Postbüro Berlin C. 2 um 13 Uhr ab.

Stärkster Lieferant der Deutschen Luft Hansa sind die Junkerswerke mit 74 Flugzeugen = 51 w), Fokker-Grulich-Flugzeuge mit 26 bei der Luft Hansa, von den Bayerischen Flugzeugwerken 8, Luftfahrzeuggesellschaft 7, von Dornier 6, Focke-Wulf und Sobotnik je 5 wja.

Von 475 zugelassenen Flugzeugen haben die Junkerswerke 143 geliefert — sie stehen damit weit an der Spitze der Flugzeugfirmen. Den besten Absatz fand die bereits im Jahre 1919 herausgekommene Junkers „F 13“, die 74 mal in der Flugzeugliste vertreten ist. Die „G 24“ hat es bis auf 24 Stück vor dem Kurierflugzeug „A 20“ gebracht. Mit 34 Flugzeugen folgen Heinkel, Raab-Stagenstein und Bayerische Flugzeugwerke. Albatros haben 30, Daimler 29 (sämtlich von dem bekannten Kleinflugzeugtyp „L 20“), Fokker-Grulich 27, C. B. G. 21 und Focke-Wulf 20 Fahrzeuge geliefert. Insgesamt sind 29 Flugzeugfirmen (darunter aber auch einzelne Konstrukteure, die in fremder Werkstatt einen Typ gebaut haben) mit 94 verschiedenen Konstruktionen in der Liste vertreten. Die meisten Typen hat Albatros herausgebracht, und zwar 12, dann Heinkel (10) und Junkers (9).

Von insgesamt 654 Flugmotoren sind 513 deutsche Fabrikate, 41 ausländische. Die größte Zahl der deutschen Motoren wurde von den Bayerischen Motorenwerken geliefert (171), Junkers ist mit 117, die Siemens-Werke mit 115 Motoren vertreten. In großen Abständen folgen die Daimler-Rotorenwerke (64), Daimler-Benz (29), Benz (25) und schließlich Argus-Stoewer und Stahlwerk Mart mit je einem Motor. Das Ausland ist vertreten durch Rolls Royce (18), Siddeley Puma (7), Bristol, Gnome-Höbne und Anzani je 4, Wright 2 und Napier und Thulin je 1 Motor.

Der meistverwendete Motor ist der B. M. W. IV, der 163mal in deutsche Flugzeuge eingebaut wurde. Der Junkers L 2-Motor erreicht 80mal, der Siemens SH 11 61mal in der Liste. Über 20mal sind schließlich vertreten: Siemens L 5 (37), Siemens SH 12 (26), Benz BZ (24), Daimler D II (22) und Siemens SH 5 (21). Der Siddeley-Puma-Motor wurde 7mal in deutsche Flugzeuge eingebaut.

(D. L. B.-Nachrichten vom 8. 3. 1928.)

Gefechtsinheiten und ihre Artillerie.

Die in der militärischen Literatur des Auslandes zu beobachtende große Auseinanderziehung über die organisatorische Ausgestaltung der Gefechtsinheiten läuft sich langsam. So wie die Divisionen (Inf. Div. wie Kav. Div.) aus dem Weltkriege herausstamen, konnten sie in ihrer Organisation nicht bleiben. Die Frage, was zu viel oder zu wenig an Waffen ihnen zugeteilt ist, beschäftigt daher seit 1919 ununterbrochen die Gemüter und dies mit Recht; denn von der richtigen Organisation der Gefechtsinheiten hängt ihre Schlagkraft ab. Wir Deutschen können zur Zeit die ganze Frage nur theoretisch behandeln, während die großen Militärmächte sie tatsächlich zu lösen versuchen, was einerseits viel Geld kostet, andererseits den ruhigen Dienstbetrieb der Truppe stark behindert. Wir würden aber sicherlich diese Mängel gern in Kauf nehmen, wären wir in der Lage, uns an der praktischen Lösung beteiligen zu können. Da wir dies nicht dürfen, sind wir um so mehr verpflichtet, sorgfältig zu beobachten, was im Auslande geschieht. Hierzu beizutragen ist Aufgabe dieser Zeilen.

Abichtlich wird zunächst unterlassen, die Artillerieausstattung bei „Tankdivisionen“ und „sahrenden Divisionen“ (Motor-Divisionen) zu behandeln; dies mag einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Hierzu soll die Art.-Ausstattung bei Inf. und Kav. Div. zur Ausprägung gestellt werden, wie sie sich aus Anregungen der Militär-Literatur ergeben.

Zunächst beschäftigen wir uns mit der Inf. Div. Halten wir uns hierbei an die heute im Auslande fast allgemein übliche Gliederung, nämlich: Auffklärungsorgane, 3 Inf. Rgt., 2 Div. Art. Rgt., Pioniere usw. Abichtlich ist das Wort Auffklärungsorgane gebraucht, denn es er-

scheint zweifelhaft, ob die jegliche Ausstattung der Inf. Div. mit einer Auffklärungs-Abteilung (z. B. in Franr.) bei den Anforderungen des künftigen Ernstfalles genügt. Die Ansicht, daß der Inf. Div. ein Auffklärungsrgt. zugeteilt werden muß, ist nicht ohne Berechtigung. Solches Auffl. Rgt. setzt sich wie folgt zusammen: 3 Estn., eine MG.-Est., 1 Radf.-Batt. zu je 3 Kompn., 2 Straßenpanzerzüge, 1 leichter Kampfpanzerzug, dazu Motorabfahrer in genügender Anzahl, eine berittene Btr. zu 4 Kom. und eine Motorbtr. auf gefändebhängigen Selbstfabrikateten (gleichfalls Kom. 7,7 em); Zumeisung von Flabtrn. von Fall zu Fall aus den Flabtrn. der Div. Art.

Gründe für diese Forderung: der Auffklärungskörper einer Div. muß heute befähigt sein, nicht nur weit in den Feind hineinzustößten, um die Auffklärung möglichst zu erweitern, er muß auch eine etwa gemonnene Linie Stundenlang, vielleicht sogar einen halben Tag halten können, um nicht ohne weiteres gemonnene Geländevorteile wieder aus der Hand geben zu müssen, wenn er von stärkeren Kräften des Gegners angepackt wird. Wie oft erlebt man in Praxis und Kriegsspiel, daß Auffklärungsorgane zunächst einen wichtigen Geländebeschnitt erreichen, den zu gewinnen für die Gefechtsführung von großem Wert ist, der dann jedoch von der Auffklärungstruppe wieder preisgegeben werden muß, weil die Auffklärungstruppe nicht genügend stark ist, den erlangten Vorteil einige Zeit hindurch halten zu können, bis die hinter ihr ammarschierende Div. in das Gefecht eingreifen kann. Die Folge ist: die Auffklärungstruppe geht auf die Div. zurück, und nun muß diese sich unter schweren Wutopfern das erringen, was ihre Aufkl. Abtlg. bereits in Händen hatte.

Weiterer Grund, der veranlaßt, die Forderung eines Auffl. Regiments zu erheben: Es werden in Zukunft sehr oft Lagen eintreten, in denen die Div. im Flächenmarsch vorgehen; zwei, drei, selbst vier Straßen könnte die Inf. Div. beim Anmarsch gegen den Gegner benutzen.

In solchen Fällen müßte man die Auffl.-Abteilung entweder so weit auseinanderziehen, daß sie nirgends durchgreifenden Erfolg hätte, oder man baß sie in der Mitte oder auf einem der beiden Flügel zusammen, so daß man für die hier erreichten Vorteile an anderen Stellen der Div.-Front vielleicht schwere Nachteile in Kauf nehmen müßte.

Beide oben genannte Gründe sind so schwerwiegend, daß die Forderung, den Inf. Div. Auffl. Regiments zuzugeben, begründet erscheint. Ein solches Auffl. Rgt., wie es oben skizziert wurde, ist in den meisten Fällen genügend gefechtsstark, um ernsthaft die Vorhuten des Gegners anzupacken, die Auffklärung vorwärts zu tragen, und besonders um gemonnene Geländebeschnitte genügend lange halten zu können. Solches Auffl. Rgt. ist auch stark genug, beim Flächenmarsch in der vollen Breite des Div.-Abschnittes die Auffklärung wahrzunehmen. Es kann genügende Vorhuten ausgeben, um dem Führer die Möglichkeit zuzubehalten, an geeigneter Stelle mit ausreichender Gefechtskraft aufzutreten, gemerliche Vorhuten zurückzuziehen, beim Gegner einzubringen, kurz, Vorteile, die sich bieten, nachhaltig auszunutzen.

Zweifelhaft scheint nur, ob die Art.-Ausstattung mit einer reit. und einer Motor-Btr. hinreichend ist. Man kann durchaus der Auffassung sein, daß solches Auffl. Rgt. eine reit. Btr. und zwei Motorbtrn. braucht, oder daß zum mindesten so viel Motor-Art.-Züge vorhanden sind, wie Estn., nämlich drei.

Wenden wir uns der Artl. zu, die der Inf. unterteilt ist. Es ist heute keine strittige Frage mehr, daß die Inf. ebenfalls Artl. gebraucht, die zu ihr gehört. So gut wie unbestritten steht die Forderung, daß jedes Inf. Btl. auf einen Zug Inf.-Geschütze Anspruch hat. Auf das Inf.-

Geschütz als solches (Kaliber, Gewicht usw.) soll hier nicht eingegangen werden. Betont sei nur, daß das Inf.-Geschütz lo ausgefattet werden muß, daß es in jedem Gelände innerhalb der Inf. Verwendung finden kann, über eine möglichst große Einzelgeschwindigkeit verfügt, weshalb eine Haub. von 7,5 cm Kal. und 4000 m Reichweite zweckmäßig erscheint. Fast ebenso unbefritten wie die Forderung des Inf.-Geschützes ist die des Tankgeschützes. Hier bedarf jedes Inf. Rgt. einer Btrn. auf geländegängigen Selbstfahrfahrten. Das Geschütz muß im Schnellfeuer mit hoher Kopfang ein kleintalbriges Geschöß mit großer Durchschlagskraft verschießen (4,7 cm).

Wir kommen nun zur stark umstrittenen Frage der Inf.-Begleit-Abteilung. Gerade der Artillerist, der die Forderung erhebt, daß die Div. Artl. in bezug auf ihr leichtes Kanonen- und Hauptmaterial zum Hochleistungsgeschütz kommen muß, kann nicht umhin, zuzugeben, daß die leichte Artl. durch den Übergang zum Hochleistungsgeschütz lo schwer würde, daß sie nicht immer und ohne Schwierigkeiten der Inf. zu folgen vermöchte. Wer Wert darauf legt, im Zukunftskriege den Stellungstriege möglichst zu vermeiden und den Bewegungstriege anzustreben, wird auch eine Begleitartl. für die Inf. fordern. Die Aufstellung von Inf.-Begleit-Abtlgn. zu 3 Btrn. mit je 4 Geschützen, und zwar bei jeder Inf. Div. eine, erscheint begründet. Das Geschütz dieser Inf.-Begleit-Abtlgn. soll pierdebeipant*) sein, Kal. 7,7 cm, Reichweite 8000 m. Die Btrn. dieser Begleit-Abtlgn. sollen ausgesprochen leichte Artl. darstellen und in der Lage sein, der Inf. unmittelbar zu folgen. (Die Btrn. müssen also schlanke Wagen und auch ohne Schwierigkeiten im Galopp vorwärts kommen können.) Das Fragegewicht dieser Begleitartl. dürfte daher nicht über das Gewicht unseres alten fahrenden Geschützes 96 n. hinausgehen. Eine längere Begründung dieser Forderung erübrigt sich wohl. Hier mag der Hinweis genügen, daß es der leichte Artl. der Div. Artl. nicht immer möglich sein wird, im Bewegungstriege der Inf. genügend schnell auf dem Fuße zu folgen. Aber den Bewegungstriege in Ost und West während des Weltkrieges kennengelernt hat und sich vor Augen hält, wie erheblich sich bereits das Gewicht unserer 7,7 cm. Geschütze machte, der empfindet die Lücke, die entstanden ist, und wird auch zugeben, daß sie ausgefüllt werden muß, um den Anforderungen des Bewegungstriege der Zukunft mehr gerecht zu werden. Ob allerdings der Russe, der diese Lücke auch erkannte, auf dem rechten Wege war, als er jedem Inf. Batl. seine Kanonenbtrn. zuteilte, darf bezweifelt werden.

Wleibt noch die Frage der Div. Artl. Hier wird besonders die Fliegerzuteilung an die Artl. erheblich verbessert werden müssen. Der Artl.-führer beim Div. Kdr. braucht seine Artl.-Erkundungsstaffel zu 6 Fläg. bringend, wenn er allen an ihn herantretenden Forderungen gerecht werden will. Heute ist er gezwungen, von diesen Fläg. Teile an die unterstellte Artl. abzugeben, da diese keine hat, aber er ist genötigt, Fläg. anzufordern, um seine Artl. auszurüsten, was viele Umstände macht. Zeit wegnimmt und Unzuträglichkeiten schafft. Richtig ist, daß das leichte Artl. Rgt. der Div. über eine Artl.-Beobachtungsstaffel verfügt, auch braucht das schw. Artl. Rgt. eine Artl.-Beobachtungsstaffel, die lo stark ist, daß jede seiner Btrn. nötigenfalls über ein Fläg. verfügen kann.

Gegen die neuzeitliche Einteilung des leichten Artl. Rgts. (6 Hauptz., 3 Kanonenbtrn.) werden ernsthaft Bedenken nicht erhoben; jedoch wird gefordert, daß die Kanonenbtrn. hochleistungsfähig haben, deren Reichweite bei rund 1400 kg Feuerstellungsgewicht rund 15 000 m Schußweite erreicht. Für leichte Feldhaub. wären 10 km Schußweite erwünscht. Die übliche Ausrüstung des schw. Artl. Rgts. mit 4 Btrn. schw. Feldhaub., 3 Btrn. 10 cm-Kan. und 2 Btrn. leichter Feldhaub., von denen die leichten Feldhaub. und eine 10 cm-Kanonenbtr. motorisiert sind, erscheint zweckmäßig.

Ungenügend erscheint noch die Ausstattung der Div. Artl. mit Fläggeschützen. Die heute übliche Flägabtlg. kann die riesigen Anforderungen, die der Ernstfall an sie stellen wird, nicht befriedigen, weshalb die Forderung auf ein Fläg-Rgt. zu 2 Abtlgn. zu je 3 Btrn. bei jeder Div. erhoben werden ist.

Verbleibt noch, mit kurzen Strichen die Artl.-Ausstattung der Kav. Div. zu betrachten. Keineswegs soll der Kavallerie in der neuzeitlichen Armee die Dofensberechtigung abgeprochen werden. Im Gegenteil ist ohne Kan. nicht auszuweichen. Klar ist, daß zweckmäßig zusammengefaßte und richtig ausgebildete Kan. Divn. im Zukunftskriege noch ein weites Betätigungsfeld haben werden, oft sogar entscheidend werden eingreifen können. Dabei soll nicht verkant werden, der Motorisierung die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Fahrende Divn., d. h. Inf. Divn. auf Kraftwagen mit Motorartillerie und Tankdivn. werden im Zukunftskriege größte Bedeutung erlangen. Beide Arten von Geschichtseinheiten braucht ein neuzeitliches Heer unbedingt. Damit ist aber der Kan. nicht das Todesurteil gesprochen, sofern sie nur, wie erwähnt, in ihren Geschichtseinheiten richtig zusammengefaßt und entsprechend geschult ist.

Eine neuzeitliche Reiterdiv. bedarf ungefaßr folgender Zusammenlegung: 2 Reiterbrig. zu je 3 Reiterregtm., bei diesen leichte MG. innerhalb der Gsn., schw. MG. in MG.-Gsn. in genügender Menge. Bei jeder Brig. mindestens ein Zug Kan.-Geschütze (d. h. Inf.-Geschütze für die besonderen Zwecke der Kan. gebrauchsfertig gemacht) und eine Tankbtr. zu 2 Jügen. Im Inf.-Kräften in die Reiter-Division eingegliedert: ein Radfahr-Batl. zu 3 Kompn. und ein Inf. Batl. auf Lastkraftwagen. Hierzu treten: schw. MG.-Jüge in genügender Zahl und ein Zug Inf.-Geschütze. Dem Div.-Führer stehen ferner zur Verfügung: 3 Strohhengenszüge, 1 leichter Kampfwagenzug, 1 Kraftwagen und Kan.-Erkundungsfliegerstaffel. Entsprechende Ausrüstung mit Nachrichten-Abtlgn.,reit. Pioniereinheit usw. ist selbstverständlich. Eine derart gegliederte Reiter-Div. wird Erhebliches leisten können. Zu jeder Reiter-Div. gehört das Reiter-Artl. Rgt. mit einer Artl.-Erkundungsfliegerstaffel. Das Reiter-Artl. Rgt. gliedert sich in drei Abtlgn. und zwar: a) die „reit. Abtlg.“, bestehend aus drei Kan. Btrn., pierdebeipant, ausgerüstet mit Feldtan. 7,7 cm, ähnlich den Geschützen der Inf.-Begleit-Btrn. bei den Inf. Divn.; b) „Fahrende Abtlg.“, besteht aus zwei leichten Feldhaub. Btrn. und einer Kan. Btr. (Geschütze wie bei dem leichten Artl. Rgt. bei der Inf. Div.), Motorzug, geländegängig; c) „schw. Abtlg.“, zwei 10 cm-Kan. Btrn., eine schw. Feldhaub. Btr., motorisiert, dazu tritt eine Fläg-Abtlg. entsprechender Stärke.

Eine derartige Artl.-Ausstattung wird es der Reiter-Div. erlauben, den jeweiligen Lagen wohl stets gerecht zu werden. Sie hat auf diese Weise eine reichliche, auch artilleristisch genügende Geschichtskraft und ist auf die Wirkweise anderer Waffen im allgemeinen nicht angewiesen. Solcher Reiterkörper ist hinreichend bemessig, um überraschend auftreten und ist in sich genügend stark, um selbständig Geschäfte führen zu können. Im übrigen lie hier auf den Auftrag des Generalobersten von Seekt im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 6/27 und die Arbeiten des Generals d. Kan. von Pofejak in diesem Blatte hingewiesen.

Es mag nicht gerade erfreulich sein, daß die neuzeitliche Entwidlung auf dem Wege ist, zu sehr komplizierter Armeeorganisation zu führen; das bringt aber die Technisierung mit sich. Das Zukunftsheer braucht eben vier Arten von Geschichtseinheiten, nämlich: die Inf. Div., Kan. Div., die vom Motor gefahrene Div. und die Tank-Div. Je nach Geländebefugung wird hier Tank- und Motor-Div. den Vorrang verdienen, dort die Inf. Div. und an anderer Stelle die Kan. Div. Man wird im Tankgelände den Anstoß der Inf. Div. vermeiden, dort Kampfwagen und fahrende Divn. ansetzen, im Inf.-Gelände (Wald und Sumpf) in erster Linie die Inf. Div. und die Reiterkörper in Flanke und Rücken als bemessige Reserve der Heeres-

*) Den Pierdegeschütz muß die Technik finden.

führung oder zum Ausfüllen von Lücken in großen Gefechtsfronten, wie bei vielen anderen Gelegenheiten. (In der Bünzburger Heide sind z. B. Inf. Dion. und Kav. Dion. wesentlich verwendungsfähiger als Tot- und fahrende Dion., die ihrerseits wiederum in Mitteldeutschland u. U. besser verwendet werden können als die alten Gefechtsinheiten.) Man braucht also alle vier Arten der Gefechtsinheiten; das Entscheidende ist nur, sie richtig zu organisieren und zu verwenden. Darum dreht sich heute die angestrengte Arbeit der führenden militärischen Kreise in Frankreich, England, Polen, Rußland, Tschechi, Amerika, kurz, wohin wir blicken. Nur uns sind Fesseln angelegt! Wbg.

Vorstehenden Aufsatz bringen wir in der Hoffnung, daß er eine rege Aussprache über dieses wichtige Thema auslösen wird, wenn auch unsere Leser neben vielem Richtigen manchen Einzelheiten, besonders am Schluß, vielleicht nicht immer zustimmen werden.

Schriftleitung.

Einzelfämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918.

Von Oberstleutnant v. Ditzfurth.

1.

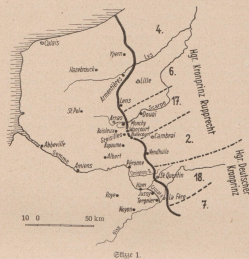
Die in Nr. 31 bis 34 des „Militär-Wochenblattes“ 112. Jahrgangs gebrachten Aufsätze über die deutsche Offensive im März 1918 haben die großen operativen und taktischen Ermägungen der Führung beleuchtet und beurteilt. Sie vermitteln einen Einblick in die Gedankenarbeit der D. S. L. der Heeresgruppen und Armeen. Der Truppe blieb diese geistige Vorarbeit verborgen. Nur strengste Geheimhaltung konnte dem gewaltigen Unternehmen den Erfolg sichern. Um aber die Truppe tatächlich für die ihr zufallenden Aufgaben zu schulen, wurde hinter der Front auf Übungsfeldern und Schießständen emsig gearbeitet. Es galt, die Lehren der Abwehrschlachten des letzten Jahres, die schon Gemeingut des Heeres geworden waren, umzusetzen als die „Angriffsschlacht im Stellungskrieg“, also die alten Grundzüge für den Angriff den neuen Kampferfahrungen anzupassen. Die Zeit von Mitte Februar bis zum Angriffstage, dem 21. März 1918, wurde mit diesen Vorbereitungen ausgefüllt. Erst am 18. März erfuhr die Truppe, wo und wie sie eingesetzt, was von ihr verlangt werden sollte.

Von den ungeheuren Leistungen des deutschen Heeres in den Angriffstagen vom 21. März bis 6. April geben bisher nur wenige Regimentsgeschichten Kunde. Zur Darstellung von Einzelfeldern sollten hier die des Leibgarde-Rgts. (Großherz. Hess.) Nr. 115 und die des Gren.Rgts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 herausgegriffen werden, um zu zeigen, wie schwer es nördlich St. Quentin war, den Feind aus seinen starken Stellungen zu werfen, und wie verhältnismäßig leicht es war, den Angriff länderseitlich St. Quentin auf Montdidier vorzutragen, nachdem der erste feindliche Widerstand gebrochen war (Skizze 1).

Das Leibgarde-Rgt. gehörte zur Angriffsguppe der 2. Armee, die an deren linken Flügel von nördlich St. Quentin auf Peronne vorstoßen sollte. Das Rgt. wurde dazu dem XIV. A. K. des Genltz. v. Bontard unterstellt. Dieses nahm die 25. Inf. Div. und die 4. Garde-Inf. Div. als Angriffssubdivisionen in die erste Linie. Von der 25. Inf. Div. sollten zwei Rgtr. in 2 km Breite angreifen, rechts Inf. Rgt. 117 mit Anschluß an die 18. Inf. Div., links das Leibgarde-Rgt. mit Anschluß an das 5. Garde-Rgt. 3. F. Dahinter hatten in zweiter Linie als Reserve rechts das Inf. Rgt. 116, links das Inf. Rgt. 93 zu folgen. „Die Gräben

*) Das Folgende ist der „Geschichte des Leibgarde-Rgts. im Weltkrieg“ von Alex. Bittorf v. Frankenberg-Ludwigsdorff entnommen, erschienen 1921 bei Beller in Stuttgart.

der Siegfriedstellung nördlich und südlich Bellecourt, etwa 12 km von St. Quentin entfernt, bildeten die Ausgangsstellung. In acht vorausbestimmten Zielen war zunächst Maline—Mont St. Quentin, dicht nördlich Peronne, nach etwa 20 km Gefändegenosin zu erreichen. Der Schwerpunkt des Angriffs war auf die inneren Flügel der beiden vordersten Rgtr. gelegt, die mit je 2 Bata. in erster Linie anzutreten hatten (Skizze 2).



Skizze 1.

Nach Ausspruch des Oberbefehlshabers sollte die Div. bei Bellecourt an entscheidender Stelle eingesetzt werden; auf sie setzte die Armee ihre größte Hoffnung, denn von ihrem Fortkommen mußte die Entscheidung des Tages abhängen. Gewaltige Art.-Maffen standen ihr zum Sturmreifschleichen der Stellungen und zur Bekämpfung der feindl. Art. zur Verfügung: 24 schwere und 42 leichte Bttrn.; dazu traten etwa 220 W. B. aller Kaliber. Die weiteren Aufgaben der Art. als Feuerwälze waren nach Zeiten genau bestimmt und festgelegt.



Skizze 2.

Erste Aufgabe des Rgts. war es, in einem Zuge bis durch die feindl. Art.-Schutzstellung weßl. Billerset durchzustoßen. In seinem 850 m breiten Gefechtsstreifen gliederte es sich in vorderer Linie mit den Garde-Jüßkieren (so hieß das III. Bata. des Rgts. Der Bers.) rechts, I. Bata. links, II. Bata. als Rgts. Reserve hinter den Garde-Jüßkieren.

Es besah an zugeteilten Truppen die 4. Btr. Feld-Art.-Rgt. 25 und die 1. Garde-Btr. 12 als Stütz- und Begleitbtr., ferner die 1. MGSEZ. 213, 1 Zug Pioniere und 1 Flammenwerferzug des 6. Garde-Pion. Rgts. Jedes Bata. bildete wieder drei Wellen; die Sonderwaffen wurden auf die Bata. und Komp. verteilt.*

Der Kampf um die erste englische Stellung wird nun geschildert:

„Mit einem gewaltigen Feuerstöße begann am 21. März 5.30 Uhr auf 70 km Frontbreite die Schlacht. Etwa zwei Stunden lag das Brisanz- und Gasfeuer der eigenen Art. auf den feindl. Btr.-Stellungen. Um 7.40 Uhr nahm die Mehrzahl der Geschütze die Befestigung der beiden vordersten Stellungen des Gegners auf, unterfützt durch die Masse der trefflich wirkenden Minenwerfer. Ein Trommelfeuer von überwältigender Stärke erschütterte die Luft. Nach zwei Stunden sollte der Sturm beginnen.

Als das Dunkel der Nacht der ersten Morgendämmerung gewichen war, bedeckte harter Nebel das ganze Gelände. Von Minute zu Minute, von Stunde zu Stunde wurde er dichter und dichter. Leichte Windstöße, die von Westen kamen, brachten künstlichen Nebel, Pulverdampf und dicke Geschwader der eigenen Beschießung mit herüber. Undurchdringlich und fattschwängert mit Reizstoffen aller Art, erfüllte ein dickes graues Gemüll die Luft und legte sich auf die Lungen der zum Sturm bereiten Kämpfer. Einige legten die Gasmasken an, andere schraubten nur den Einlaß heraus und nahmen ihn in den Mund; auch Taschentücher traten als Gaschutz in Tätigkeit.

Als um 9.40 Uhr das rasende Feuer sich feindwärts zur ersten Walze verdichtete, traten die Bats. zum Sturm an und wie einfließend bei Verdun, in raschem, eilendem Anlauf, sondern schrittweise, ruhig, ein Tosten nach vorwärts. Kaum daß man in dem undurchdringlichen Nebel den Nachbarn und den Boden des nächsten Schrittes erkennen konnte. Jede Orientierung war ausgeschlossen, nur der Kompaß, häufig befragt, gab die allgemeine Richtung nach Westen. In den ersten 100 m schon ging der Zusammenhang der Verbände verloren: nicht nur die Bats., auch die Kompn. und Züge rissen auseinander. Der Kampf begann in Gruppen. Und wenn auch die feindl. Gegenwirkung ihrer Plannäsigkeit herab sein mochte: die Anforderungen, die an die untersten Führer bis zum Greifen herab, ja an die Selbständigkeit des einzelnen Mannes gestellt wurden, wuchsen ins Riesenhafte. Ihre heldenhafte Bemühtung gab Zeugnis von einer glänzenden Schulung und einer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit des Kpts.

Die erste feindliche Stellung bot wenig Widerstand und wurde leicht überwunden. Beim weiteren Vorarbeiten wurde Billert durchschritten; die ersten Gefangenen, Stäbe, Offiziere, Mannschaften und MG.-Bedienungen zogen truppweise an dem dicht nachfolgenden Ref. Btl. vorüber. Mehr und mehr mischten sich durch den immer noch anhaltenden Nebel die Verbände. An der Art.-Schußstellung machte sich bereits härterer Widerstand bemerkbar. Ein harter Kampf um jedes gebaltene Grabenstück, um jedes MG.-Aest erbrachte. Auch die Hindernisse waren zum größten Teil unversehrt und erschwerten das Vorkommen. Während der erste Graben dieser Stellung noch verhältnismäßig leicht überwunden wurde, bot der zweite Graben, und hier besonders am linken Flügel, eine Feme, und das hochlagertreuz östlich von ihr einen Schußplatz bitterer Nahkämpfe mit Bajonett, MG. und Handgranate. Geblen wurden aufgerollt, eine Zeitlang gehalten, vorübergehend wieder ausgegeben, um mit vereinten Kräften einmütig genommen zu werden. Garde-Fuß- und II. Btl. waren völlig vermischelt; aber immer wieder fanden sich tapfere Führer, die mit einigen Leuten vorstießen und den sich oft bis zum letzten Aufbruch verzweifelungslos wehenden Feind zurückdrängten.

Gegen 1.00 Uhr war die gesamte Art.-Schußstellung im Besitze des Kpts. Der Rebel hatte endlich nachgelassen,

beller Sonnenschein spielte auf dem Kampfgelände. In das erbitterte Ringen mischten sich jetzt die Einschläge der feindl. Geschütze. Aber unaufhaltsam ging es weiter vor. Wie ein Mann wuchs die ganze Div., geht überlebar, aus dem Boden, ruhigen Schrittes gingen die Sturmwellen aufrecht vor. . . .

Als die frühe Nacht dem ersten Sturmzuge ein Ende machte, hatte das Kgt. die beiden feindlichen Hauptstellungen genommen und war in 3 km Tiefe vorgestoßen. Über 600 gefangene Engländer, über 30, zum größten Teil im Sturm eroberte f. und I. MG., sowie 4 erbeutete Geschütze unterstrichen den Erfolg des Tages. Aber auch schwere Verluste bezugten den Heldentum der Kämpfer.

Wieder bedeckte dichter Nebel das Gelände, als am 22. März gegen 6.30 Uhr Garde-Fuß- und I. Btl. in erster Linie zu neuen, erbitterten Kämpfen antraten. Aber dieser Tag sollte in noch höherem Maße ein Siegestag werden, als der vorhergehende. Es war gut, daß Teile der I. Inf. Div. am linken Flügel zur Deckung der hier fast offenen Flanke eingesetzt waren; gut auch, daß bald Inf.-Füger zur Stelle waren, um die zunächst vorkommenden Kurzschnelle der eigenen Art. durch die sich glänzend bewährende Tücher-Verbindung zur Inf. abzufüllen. Südlich des stark ausgebauten Riegels, der die Heshcourt- mit der Art.-Schußstellung verband, standen noch Btr. an Btr. gereiht und feuerten um ihre Leben; MG.-Kester mit unversehrtem Draht hüllten sie schützend ein. Gegen sie rannte die Wucht der Garde-Füllreihe. . . . Bereits um 10 Uhr hatten sich hier die vordersten Sturmwellen herangearbeitet und Teile des ersten Grabens genommen. Weiter südlich war der Engländer mit Tanks zum Gegenangriff vorgedrungen. Bis zur Ostspitze des Herault-Baldes dehnte sich kämpfend der linke Flügel des Kpts. aus. Begleitbtr., M. B. und MG., letztere mit smk-Mun. schießend, bereiteten den feindl. Versuch, die für ihn so kritische Gesamtlage aufzuhalten. Ein Geschwader deutscher Schlachtflieger erschien und griff mit Bomben in den Kampf um die Heshcourt-Stellung ein.

Das war den Engländern zuviel. In dichten Scharen lief die Besatzung mit hochgehobenen Händen dem Angreifer entgegen. Hunderte von Gefangenen wurden gemacht, Tausende von I. und f. MG. erbeutet. Gegen 1.30 Uhr fiel Heshcourt und damit die gesamte dritte feindl. Stellung dem wuchtigen Angriff des Kpts. und den untermischten Teilen des Bren. Kpts. Kronprinz zum Opfer. Der große Erfolg für die kommenden Kämpfe lag vor allem darin, daß der größte Teil der feindl. Art. in dem gewonnenen Gelände erobert, außer Gefecht gesetzt und seine Gegenwirkung daher für das weitere Vordringen ausgeschaltet war. . . .

So wurde am zweiten Angriffstage die 2. und 3. Stellung gestürmt und damit der Weg in das offene Gelände gebahnt. Das Leib-Garde-Kgt. konnte als Reserve der vorderen Linie in Gruppenkolonne bis nördlich Peronne folgen. „Ein merkwürdiges Schicksal ließ das Kgt. hier, nach etwa 18 km Geländegewinn, jenes Gebiet erreichen, in dem es vor 1½ Jahren in den schweren Tagen der Sommerschlacht gestritten und seine Stellungen freigeig behauptet hatte. Die ungefähre Gesamtzahl der Beute, die die Div. in diesen drei ersten Schlachttagen erlangte, ließ sich jetzt annähernd überblicken: 4000 Gefangene, 100 Geschütze, 360 MGs., 30 Tanks und jahrelange Bestände an Ausrüstungsflüssen und Lebensmitteln. Diese Zahlen führen eine bereite Sprache. Sogar gefangene engl. Offiziere hatten bei ihrer Vernehmung der unverholenen Bewunderung über den glänzenden Angriff des Kpts., besonders am 21. und 22. März, Ausdruck gegeben.“

Der Angriff der 2. Armee wurde in den folgenden Tagen in südwestlicher Richtung fortgesetzt und erreichte bei Moreuil den am weitesten nach Amiens vorrührenden Teil der Angriffsfrent. Südlich davon hatten Teile der 18. Armee schon früher erheblich Gelände gewonnen. Sie hatten in den Kämpfen des 21. und 22. März weniger gelitten und daher mehr Offensivkraft behalten. (Schluß folgt.)

**Werbt Abonnenten für das
„Militär-Wochenblatt“!**

Englands Streben nach Beherrschung der Luft.

Der Luft-Berichterstatler der „Daily Mail“ veröffentlicht Einzelheiten über einen bei der deutschen Dornier-Gesellschaft im Bau befindlichen Einbender oder riesenhafte Dimensionen, der berufen sein soll, den regelmäßigen Flugdienst zwischen Deutschland und Nordamerika zu übernehmen. Die Einzelheiten über dieses Flugzeug, dessen Bau geheimgehalten wurde, sind von der Nachrichtenabteilung der britischen Air League erworben worden, und der Generalsekretär der Liga, Brigade-General Groves, verkündet deren Veröffentlichung im Aprilheft des amtlichen Organs der Liga, der „Air“. Bezeichnend ist die Stelle aus General Groves' Urteil, daß es „für Großbritannien infolge des amtlichen Zauberns bereits zu spät sei, an der Entwicklung des Lufttransportes in Europa teilzunehmen, seit die wichtigsten Luftlinien unter französischer und deutscher Führung eröffnet und betrieben werden“. An diese Tatsache knüpft der englische Sachmann die Frage: „Soll Großbritannien auch in dem kommenden internationalen Bewerb um den universellen Luftverkehr zurückbleiben?“ General Groves weist im Vergleich zu dem oben erwähnten deutschen „Mammuth-Flugzeug“ mit 12 Motoren zu je 500 Pferdestärken und einem Vordegewind (mit 50 Passagieren) von 44 t auf den Umstand hin, daß Englands größtes Handelsflugzeug nur 9 t wiegt und durch 1500 Pferdestärken betrieben wird.

2 Tage später ist in der „Daily Mail“ an erster Stelle der „britische Plan zur Wiedergewinnung des Welt-Schnelligkeitsrekords im Fliegen“ zu lesen, den gegenwärtig der italienische Major de Bernardi, mit 297 Stunden-Weilen, innehat. Das englische Luftministerium ist überzeugt, daß der in Woolston (bei Southampton) im Bau befindliche Super-Plan S.5 in der Hand eines entsprechenden Flugzeugführers diesen Rekord zu schlagen vermag. Die Lösung liegt somit in der Auswahl eines tüchtigen Flugzeugführers. Ein Versuch, den italienischen Schnelligkeitsrekord zu brechen, hat vor kurzem zum Tode des Fliegerleutnants Kinkaid, eines der hoffnungsvollsten jungen Flieger geführt. Aufforderungen für den Wettbewerb sind an alle Offiziere der britischen Luftstreitkräfte ergangen, welche die nötige Eignung besitzen. Das Luft-Ministerium ist überzeugt, daß trotz des traurigen Beispiels des verunglückten Leutnants Kinkaid und trotz der mit diesen Flügen verbundenen Gefahren, hunderte von Bewerbern sich melden werden, deren endgültige Auswahl dem Kommandanten der Schnellflug-Abteilung (High Speed Section) der britischen Luftstreitkräfte (in Feligiemo) zufallen wird. Man dachte zunächst daran, die Ehre der Wiedergewinnung des Schnelligkeitsrekordes dem Fliegerleutnant Bolstein zu übertragen, der im internationalen Bewerb um den Schneider-Cup Zweiter war, oder an den Fliegeroffizier Schofield, der gleichfalls an diesem Bewerb teilnahm; das Ministerium hat sich jedoch entschieden, die Wahl erst zu treffen, bis ein Urteil über die anderen sich hierzu meldenden Flieger vorliegt.

Nach dem Stand der Dinge werden das „Über-Flugzeug“ und der bis dahin gewählte beste Flieger Englands Mitte Mai d. J. in der Lage sein, den Versuch zu unternehmen, Englands verlorenen Schnelligkeitsrekord wieder zu erobern. Aus derselben Quelle verlautet, daß in England ein Flugzeug der Vollendung entgegengeht, das berufen ist, den von Italien gehaltenen Höhen-Weltrekord von 38 000 Fuß zu schlagen. Weiter soll ein anderes Flugzeug in Konstruktion sein, mit dem die Engländer hoffen, den Entfernungs- und Dauerflugrekord an sich zu reißen. Den Entfernungsrekord hält Amerika mit 3911 Meilen und den Dauerflugrekord*) Deutschland mit 32 Stunden, 23 Minuten. Das neue engl. Flugzeug soll 1000 Meilen weiter fliegen können als irgendein bisher gebautes Flugzeug. II.

*) Der Dauerflugrekord ist inzwischen mit über 53 Stunden an Amerika übergegangen, wenn auch die amtliche Anerkennung noch ausbleibt. Schriftleitung.

Englische Gedanken über Kampfwagenabwehr.

Ein besonderer Hinweis auf die Bedeutung ausreichender Kampfwagenabwehrmittel erübrigt sich angesichts der schnell fortschreitenden Entwicklung des Kampfwagens. Die Militärärarter, besonders die des Auslandes, zeigt, wie sehr man sich dieser Frage z. Zt. widmet, nachdem ein gewisser Grad der Vollkommenheit bei der Kampfwagenentwicklung erreicht ist, so daß man nun die nötigen Unterlagen hat, um Abwehrmittel einstellen zu können.

Eine interessante Abhandlung findet sich in dem „Journal of the Royal United Service Institution“, London (Jan. 1927), aus der Feder eines Offiziers. Er führt aus, die Ansicht gehe allgemein dahin, daß es in Zukunft nur noch Bewegungskriege, aber keine Stellungskriege mehr geben werde. An der Landmacht würden die Kampfwagenheere gegeneinander kämpfen, wie auf dem Meere die Flotten.

Diese Ansicht verurteilt der Verfasser: Die Natur der Bewegungen werde durch folgende Faktoren bedingt: 1. Stärke der Abwehr gegen frontalen Angriff, 2. Vorhandensein unangreifbarer Flügel.

Am letzten Artikel waren die unmittelbaren Ursachen des nationalen Charakters der Operationen: a) die Befähigung der Infanterie, durch Gräben und Drahthindernisse geschützt, frontales Widerstand zu leisten; b) die Befähigung, den Raum zwischen den Flanken durch derart geschulte Infanterie auszufüllen.

Am Stellungskrieg fuhr man auf beiden Seiten, unter Verwendung aller Kaliber, Massen von Artillerie auf, so daß die Stellungen immer stärker und unbeweglicher wurden. Auf beiden Seiten mußte man zunächst halt machen, um als Vorbereitung des Angriffes die Hindernisse wegzuräumen. Genau so werde es in Zukunft geschehen.

Daraus wird dann gefolgert, daß der Erfolg von Kampfwagenunternehmungen davon abhängig sei, in welchem Ausmaß kampfwagenähnliche Hindernisse angelegt werden könnten in Örtungen, die sich für Kampfwagenangriffe eignen. Zwar lie die Form solcher Hindernisse noch unbestimmt, lieber aber damit zu rechnen, daß die Mine den bedeutendsten Platz unter ihnen einnehmen werde. Wenn man den Kampfwagen auch noch so groß baue, so könne doch eine ganz kleine Mine ihn außer Gefecht setzen, wenn sie gerade unter ihm zur Detonation komme. Die Wirkung einer Mine gegen Kampfwagen sei wesentlich größer als die gegen Kriegsschiffe.

Es ist zuzugeben, daß dies zutrifft. Andererseits fragt sich, wie man die Mine verwenden will. Minenfelder gab es bereits im Kriege. Man baute sie in die Stellungssysteme ein. Wenn ein Kampfwagen auffuhr, konnte man mit einem Erfolg rechnen. Wird man aber in Zukunft derartige Minenfelder an allen in Betracht kommenden Stellen anlegen und damit rechnen können, daß dort auch der Kampfwagenangriff herüberrollt? — Man kann zwar überall, wo das Gelände einigermaßen für den Kampfwagen geeignet ist, mit ihrem Auftreten rechnen, nicht aber wird man Geld und Zeit genug haben, um dort überall Minenfelder anzulegen. Blicke also nur die Ver-

Millionenfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
durch Lederöl

Collonil

ESSEN & CO. GRMB. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BELI BERLIN

wendung von Minen, die durch irgend jemand geworfen würden. Damit würde die Mine dann aber vielleicht nur die Rolle spielen, wie die geballte Ladung zweifelhafte Erfolg. Also dürfte auch die Verwendung von Minen kaum den nötigen Erfolg verbürgen.

Verfasser schildert dann die Anlage der Verteidigungsstellungen in Zukunft. Danach müssten derartige Stellungen wie früher gesichert werden: 1. durch Gräben und Drahthindernisse, weil die Infanterie vorerst ja noch nicht verschwunden sei; 2. durch sorgfältig ausgewählte und ausgehöhlte Minenfelder, die immer instand sein müssen.

Die Frage, ob es zeitlich möglich sein wird, derartige Stellungen nach anzulegen, wenn beide Parteien sich im Kriegszustande befinden und gegeneinander marschieren, wird verneint, da die Anlage doch zu mühevoll und zeitraubend sei. Daraus wird nun wieder die Schlussfolgerung gezogen:

1914 kam die Front in Frankreich allein durch Gräben zum Stehen. Erst später erfolgte Verstärkung und Ausbau der Linien. Die Friedensvorbereitungen hierfür bestanden also im allgemeinen in der Bereitstellung des Schanzzeuges.

In Zukunft ist die Entwicklung anders. Schützengräben und Feldbefestigungen, aus dem Siegesteil hergeköllt, bieten Kampfwagen kein ernstliches Hindernis. So müssen bereits im Frieden kampfwagenfestere Hindernisse angelegt werden. Die fortschreitende Entwicklung des Kampfwagens fordert eine fortlaufende Erneuerung der ständigen Befestigungen und ihrer Formen.

Im allen beweglichen Kräften Widerstand leisten zu können, müssen derartige Hindernisse nach der Tiefe gegliederte Zonen darstellen mit Kampfwagenfallen, Minenfeldern, Drahthindernissen, betonierten Unterständen, geschützten Verbindungswegen und einwandfreien Nachrichtenanlagen.

Nach den Ausführungen ist Ausdehnung auf die ganze Front in Friedenszeiten nicht möglich, muß aber dort vorhanden sein, wo lebenswichtige Zentren vor plötzlichen Angriffen schneller, beweglicher und gepanzelter Kräfte zu schützen sind.

Wenn man nach diesen Gesichtspunkten verfähre, so läme man zurück zur „Ringsetzung“ und zur „beseftigten Zone“, die dazu bestimmt sind, bewegliche Kräfte so lange aufzuhalten oder in bestimmte Bahnen zu lenken, bis man zu wohlvorbereiteten Gegenstößen bereit ist.

Die Lage würde damit eine Wiederholung des Jahres 1914 bringen.

Der weitere Verlauf der Ereignisse sei dann davon abhängig, ob die Hüfquellen des Verteidigers den Aufgaben gemäßen sind, dem Angriff des Gegners so lange widerstehen zu können, bis auf der ganzen Front kampfwagenfestere Hindernisse gebaut sind.

In Zukunft wird der Verteidiger der sein, dessen Mobilmachung langwieriger vor sich geht oder der an Kampfwagen der Schwächere ist! Der Verfasser schließt dann: Das Vorhandensein ausreichernder ständiger Befestigungen unter Ausnutzung natürlicher Kampfwagenhindernisse, und das Vorhandensein eines wohlüberdachten Systems der Fallstellung gegen Kampfwagen, die zu schnell vorgestoßen sind, wird die Marschgeschwindigkeit schneller und beweglicher Feindkräfte wesentlich herabsetzen können, bis dann die Bewegungsgeschwindigkeit im ganzen genau so groß ist, wie sie bisher war. Und wenn dies zutrifft, dann würde: 1. die erforderliche Zeit gewonnen, die zum Bau von Kampfwagenhindernissen auf der ganzen Front erforderlich ist; 2. wenn die beiden Parteien nahezu gleich stark sind und über genügend Kräfte verfügen, um offene Flügel zu vermeiden, dann ist ein Stellungstriege in Zukunft ebenso wahrscheinlich und lange dauernd wie früher.

Wenn man auch dem Gedankengang des Verfassers nicht in allen Punkten beistimmen kann, bleibt er doch lehrreich. Maßnahmen, wie sie oben angegeben wurden, haben Wert

für Länder, die keine Kampfwagen besitzen und deren Heere im Frieden nur beschränkt sind. Der Gedanke jedenfalls ist nicht von der Hand zu weisen, lebenswichtige Zentren schon in Friedenszeiten gegen überrassenden Angriff schnell beweglicher Kräfte zu schützen. Dabei erscheint es aber kaum möglich, Hindernisse derart umfangreich anzulegen, um völlig kampfwagenfestere Fronten bilden zu können, selbst unter weitgehender Ausnutzung natürlicher Hindernisse, wie dicke Wälder, Flüsse, Seen, Sumpfe und steile Gebirgszüge. Zu den Rinenfeldern wurde bereits Stellung genommen. Die Mine ist ein wirksames Mittel gegen Kampfwagen. Man wird aber wohl auch dort Gegenmittel finden, wie Panzerung auch des unteren Teiles des Kampfwagens. Für Hindernisse jeder Art gilt aber die Tatsache, daß ihre Herstellung recht mühevoll ist, viel Zeit, Material und Arbeitskräfte — nicht zuletzt auch viel Geld — erfordert, so daß es auch in Friedenszeiten kaum möglich erscheint, derartige Hindernisse anzulegen. 27.

Flugzeuge als Ausrüstung von Ubooten.

Aus einer Veröffentlichung der englischen Admiralität ist zu entnehmen, daß den See-Fliegeroffizieren und Beobachtern, die den Flugzeugen führenden Ubooten zugeteilt sind, eine tägliche Zulage von 2 Schilling gebührt. Seit dem Kriege haben sich Seemänner aller Staaten bemüht, ein zusammenklappbares Flugzeug zu erfinden, das geeignet wäre, in dem engen Raum eines Ubootes untergebracht zu werden, um dielem bei feinen Kreuzfahrten behilflich zu sein. Die englische Flotte scheint solche Flugzeuge herzustellen zu haben; die Tagespresse kündigt dies an, ohne weitere Einzelheiten hierüber zu geben. Diese zusammenlegbaren Seeflugzeuge sind in einer Hülle auf Deck des Ubootes vor dem Beobachtungsraum angebracht, aus der sie auszuklappen und aufsteigen können. Auch das Uboot tauchen, dann gleitet die Hülle mit dem Apparat durch eine Falltür in das Innere des Bootes. Der Gebrauch auf hoher See ist hiernach klar. Das Uboot kommt an die Wasseroberfläche, die Falltür öffnet sich, und der zusammengeklappte Apparat wird auf Deck gehoben. In wenigen Minuten ist er zusammengelegt, entfaltete seine Schwingen, Führer und Beobachter nehmen ihre Sige ein, das Flugzeug gleitet auf das Wasser und erhebt sich nach kurzer Strecke zum Flug. Der Beobachter ist mit einer leistungsfähigen drahtlosen Station ausgestattet und somit in der Lage, dem Uboot-Kommandanten alle Beobachtungen innerhalb seiner Sichtweite zu melden. Ist die Beobachtung beendet oder droht Gefahr, dann gleitet das Flugzeug auf das Deck des Ubootes und verschwindet durch die Falltür im Innern des Bootes. 121.

Eine französische Ansicht über Motorisierung.

Kritische Betrachtungen der Versuche mit geländegängigen Kraftfahrzeugen auf der Hochfläche von Satoru (Frankreich). Vgl. Aufsatz „Ist das Kraftfahrzeug geländegängig?“ im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 33 vom 4. 3. 28, Sp. 1265—1266.

Das Problem der Motorisierung ist heute eine der wichtigsten Fragen, die auf hererstedmichem Gebiet der Lösung harren, zugleich auch die am heftigsten umstrittene. Um Zusammenhang damit ist auch die Meinung über den Wert der Kavallerie im modernen Heere in den einzelnen Ländern sehr geteilt. Während z. B. England in Theorie und Praxis für weitestgehende Mechanisierung eintritt und auch der Kav. im Zukunftskrieg keine große Bedeutung mehr beimeißt, scheint man in Frankreich doch anderer Ansicht zu sein. In dieser Hinsicht ist die Auffassung eines bedeutenden franz. Kav.-Führers in Nr. 37 der „Armée, Marine, Colonies“ vom Jan. 28 von Interesse. Ausgangspunkt seines Aufsatzes sind die auf dem Übungspfad von Satoru stattgehabten Verfahrungen von Motorfahrzeugen mit und ohne Beiwagen auf Straßen, schlechten Wegen und sogar im Gelände, die ansehend ihre Brauchbarkeit auch im Aufklärungsdienst beweisen sollten:

„Was sah man in Satoro? Gewöhnliche Motorräder, die von ausgeübten Führern gelenkt mit großer Geschwindigkeit auf dem Platz umherfahren und vorher geübte Bewegungen mit Genauigkeit ausführen. Die angestellten Verdienste sind alle gelungen, da das Gelände geradezu ideal und feind. Einwirkung nicht vorhanden war. Aber wirkliche Schwierigkeiten im freien Gelände zu überwinden, diese der Kav. besonders eigene Fähigkeit, hatte man nicht verlangt. Es genigte, ein wenig das Gelände zu wechseln, um 200 m vom Übungsort entfernt einen Graben von 50 cm zu finden, den kein Motorrad überkreuzen konnte, oder eine Furz von 40 cm Tiefe, in der einige von ihnen im Schlamm stecken blieben. Was würde erst geschehen, wenn das Motorrad die viel größeren Schwierigkeiten überwinden sollte, die Gelände und Feind vereint ihm entgegenstellen würden? — Worauf es ankommt, ist nicht einfach querfeldein fahren zu können, sondern sich mit großer Schnelligkeit auf einem Gelände zu bewegen, wo man jederzeit auf den Feind stoßen, in sein Feuer geraten kann, und diesem Feuer dann schnell ausweichen muß. Alles in allem kann das Motorrad wohl vorteilhaft das Fahrrad ersetzen, aber nichts weiter; es ist zudem dem Raupenfahrzeug weit unterlegen. Die Pflichten der Kavallerie zu übernehmen ist es jedoch am wenigsten in der Lage. Im übrigen spielt es in der Frage der Motorisierung nur eine winzige Rolle.“

Nachdem der Verfasser die Notwendigkeit der Kavallerie für einen Zukunftskrieg — den er zum mindesten anfangs für einen Bewegungskrieg*) hält — betont hat, äußert er sich über die allgemeine Motorisierung folgendermaßen: „An eine vollständige Motorisierung des Heeres ist nicht zu denken. Man hatte kurz nach dem Kriege geglaubt, darin die Möglichkeit zu finden, Personal zu sparen, indem man den Menschen durch die Maschine ersetzte. Diese abwegige Idee gehört der Vergangenheit an! Dann gedachte man, die ganze Armee zu panzern, um einen Krieg zu führen, ohne Verluste zu erleiden. Auch eine Utopie: Welches Land würde reich genug sein, um für jeden Kämpfer einen beweglichen Panzer, der mindestens 100 000 Franken kostet, bezahlen zu können?“

Heute beginnt man einzusehen, daß die Motorisierung des Heeres gleichbedeutend ist mit der Motorisierung des ganzen Landes. Um Krieg führen zu können, muß der größte Teil der im Frieden gebräuchlichen Kraftfahrzeuge (Motorräder, Personalaus, Lastkraftw., Traktoren) für das Heer beschlagnahmt werden. Diese verschiedenen Kraftfahrzeuge, die allen möglichen wirtschaftlichen Zwecken dienen, müssen notwendigerweise durch besondere Vorrichtungen für den militärischen Gebrauch schon in Friedenszeit vorbereitet sein.

In Frage kommen: Das Flugwesen, in allererster Linie; die schw. Art. mit Kraftzug; der Angriffstankwagen, für Inf. und Kav. im Kampf unentbehrlich; das Auto-MG, der Kav., begleitet von Kämpfern auf Raupenfahrzeugen. Aber all dies, das sehr teuer ist und sich schnell abnutzt, kann — ausgenommen die Fliegerel — nur als Ausrüstung angesehen werden, die man einer Waffengattung gibt, um ihre Aufgabe zu erleichtern, die sie als solche aber nie ganz erfüllen kann. Werden wir im übrigen immer den nötigen Betriebsstoff für unsere Motoren haben? Eine sehr ernste Frage, die man nur flüchtig streift, statt sie zu erschöpfen, wie es sein mußte.

Der Mangel an Betriebsstoff und die Zerschörung der Straßen sind zwei „brutale Unmöglichkeiten“, an denen die allgemeine Motorisierung heute noch scheitert.“ Wo.

*) Verf. beruft sich u. a. auf die Ansicht des Gen.-Obersten v. Seekt in dem Aufsatz „Neuzeitliche Kavallerie“ in Nr. 6 des „Militär-Wochenblattes“ vom 11. 8. 27.

Frankreich,

die zweitgrößte mohammedanische Macht.

Die Franzosen wissen, wos sie ihren „Schwarzen“ schulden. Zu Tausenden haben diese Söhne des schwarzen Erdteils ihr Leben auf den europäischen Schlachtfeldern lassen müssen, um ihren weißen Herrn zum Siege über „Weiße“ zu verhelfen. Und als Deutschland die Opfer der Niederlage tragen mußte, waren es wieder die „Schwarzen“ Franzosen, die den Ehrentitel in den besetzten Gebieten verrichteten. „Moi, je suis Français“ wiederholten Holz die roten wulstigen Lippen an der Ruhr. Kaffe und Weisung spielten keine Rolle, als es die „revanche“ galt. — Wird es auch in Zukunft so bleiben? Farbige und Mohammedaner müssen die lebenden Franzosen erlegen und dafür in Stimmung erhalten werden. Im Vorjahre gab es ein großes Fest in Paris, als dort die neue Moschee eingeweiht wurde, und die gesamte Presse lang das Loblied der mohammedanischen Franzosen. Kürzlich rauschte eine ähnliche Begeisterung durch den französischen Blätterwald aus Anlaß des Besuches eines mohammedanischen Herrschers aus dem fernen Osten. König Aman-ulah von Afghanistan war Gast der französischen Regierung. Die Presse betont, daß ein ähnlicher Empfang nur dem Zarenpaar im Jahre 1901 zuteil wurde, als es sich um den Abschluß des französisch-russischen Bündnisses handelte, und wenige Jahre später — 1905 — König Eduard VII., dem Initiator der Entrepräsentation Deutschlands. Frankreich — sagen die Blätter — ist sich der Pflichten der Gastfreundschaft bewußt, die es als zweitgrößte Macht mohammedanischer Untertanen einem mohammedanischen Potentaten schuldet. Wenn Frankreich den herrscher eines freien mohammedanischen Staates ehrt, so bringt es ihm den Willkommengruß von Millionen Aufstapeln, die unter dem Schutze der französischen Flagge, bei voller Achtung ihrer religiösen Gefühle, der Zivilisation nähergebracht wurden. Unter den in Paris lebenden Afghanen, die ihren Herrscher in den Straßen immer wieder hiimlich begrüßen, sei eine Gruppe von 13 jungen Männern in himmelblauen Uniformen und schwarzen Astrachanmänteln auf — afghanische Offiziere, die in der Fliegerschule in Metz bei Marfeilles zu Flugzeugführern ausgebildet werden.

Der Kronprinz von Afghanistan obliegt seit zwei Jahren seinen Studien in Paris — sein höchster Ehrgeiz ist, nach Beendigung derselben in die Militärschule zu St. Cyr einzutreten. Das sind Anzeichen, daß Frankreich den richtigen Weg geht, die Wobammedaner außerhalb Europas an sich zu fesseln. Der europäische Besitz Frankreichs, seine Stellung im Rate der Völker, bedarf des Rückhaltes der stolzen Wobammedaner. Solange diese willig dem Rufe unter die Fahnen der Franzosen folgen, ist Frankreich mächtig und stark. Ihr Abfall wäre ein Nachverlust, den es nicht vermeiden könnte, deshalb lehrt es jeden Schwarzen als ersten Spruch die Worte: „Moi, je suis Français!“ II.

Flieger und koloniale Unternehmungen.

Im den verwunderten Fragen entgegenzutreten, welche die Erfolge der englischen Flieger in Mesopotamien mit der geringen Einwirkung der französischen Flieger auf die Niederwerfung des Aufstandes in Marokko vergleichen, bringt die „France Militaire“ (25. 9. und 1. 10. 27) einen Aufsatz, welcher die englischen Ansichten über die Verwendung der Flieger bei kolonialen Unternehmungen wiedergibt.

Solche Unternehmungen können entweder in Expeditionen von Erdtruppen bestehen, wobei diese durch Flieger unterstützt werden oder in selbständigen Operationen von Flugkräften, wobei Erdtruppen lediglich den Schutz der Flugplätze und Depots übernehmen. Der Hauptvorzug, welchen solche Flugunternehmungen bieten, besteht in der Schnelligkeit, mit welcher der maßgebende Punkt angegriffen werden

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

tann. Bei einer Entfernung von 300 km beträgt dieser Zeitaufwand nur 5 bis 6 Stunden, demgegenüber Erdtruppen wochenlange Märsche unternehmen müßten. Dazu kommt, daß kolossale Aufstände sehr oft aus ganz geringfügigen Urtlägen entstehen und ihnen bei sofortigem Eingreifen die Möglichkeit genommen wird, einen größeren Umfang anzunehmen und die Führung eines Feldzuges notwendig zu machen.

Die Fliegerkräfte können bei ihrem ausgedehnten Aktionsradius in einer gut gestützten Stellung konzentriert bleiben, während Erdtruppen viele kleine verstreut im Lande liegende Stationen nötig haben, welche die Angriffsflut der Eingeborenen reizen. Hierzu kommt, daß ein Flugzeug, selbst wenn es bei einer Abstimmung in die Hände der Eingeborenen fällt, diesen wenig Ausbeute bringt. Die in der Regel kriegerischen und an den Kleinkrieg gewöhnten Stämme greifen dagegen nur zu gerne kleine Truppenabteilungen an, welche ihnen im Erfolgsfalle reiche Beute an Waffen und Munition sichern.

Der schnelle Einsatz von Flugzeugen erlaubt ferner, die von den Eingeborenen so beliebten hingeliebenden Verhandlungen und Palaver zu vermeiden, ebenso wie sie einen beauftragten Hüter an den Verhandlungsort mit den Stämmen führen können und durch Kräfte in der Luft diesen Abgeordneten vor verräterischen Überfällen sichern, beziehungsweise bei einem Abbruch dieser Verhandlungen sofort mit MG. und Bomben zum Angriff übergehen können.

Vorbedingung für einen solchen Einsatz der Flieger, wie er bis jetzt geschildert wurde, ist natürlich immer ein sicherer Rückhalt, wie ihn ein bequem eingerichteter Flugplatz bietet, welcher die unter tropischen Einflüssen besonders leidenden Flugzeuge sorgfältig wartet und den Fliegern ausreichende Erholung von ihren Anstrengungen bietet.

Die Wirkung des Einsatzes von Fliegern hängt natürlich stark von der Beschaffenheit des Landes und dem Charakter des Gegners ab. Im offenen Gelände ist die Wirkung des MG. oder von Bomben gegen die Dörfer oder gegen Ansammlungen recht erheblich. Sie sinkt aber sofort, wenn es sich um stark bewaldete oder zerstückelte Gegenden handelt. Das Fliegen in den erforderlichen niedrigen Flughöhen ist hier sehr gefährlich und die Eingeborenen sind in der Lage, sich zu verbergen oder geschützte Höhlen aufzusuchen. Wie überraschender Fliegerangriff und seine unregelmäßige Wiederholung bei Tage und Nacht die Hauptbedingung für eine entsprechende Wirkung ist, so verpicht in den letztgenannten Fällen die Ueberwachung allein einen ersten Erfolg. Damit aber überhaupt die Angriffe überraschend einleiten können, ist es erforderlich, daß die Flieger das Gelände und den Charakter und die Lebensweise der Eingeborenen genau kennen.

Wenn gesagt wird, daß ein solches Vorgehen der Flieger eine der weichen Rasse unwürdige Barbarei wäre, welche Schuldige und Unschuldige trifft, so ist zu erwidern, daß man sehr wohl zunächst die Eingeborenen durch Abwürgen von Proklamationen zur Unterwerfung auffordern kann oder ihnen aufgibt, die Dörfer von Frauen und Kindern zu räumen. Ein sofortiger Angriff wird nur gegen einen Gegner erfolgen, welcher sich durch heimtückische und grausame Ermordung von Europäern selbst außerhalb der Geleise gestellt hat. Weiden in diesem Falle auch Unschuldige, so werden diese später sich derartigen Handlungen widersetzen.

Zum Schluß hebt der hier im Auszug wiedergegebene Aufsatz aber hervor, daß gegen zum Widerstande fest entschlossene Stämme, die vielleicht durch religiösen Fanatismus erhit sind oder besonders rauh- und kriegerisch-gewohnten freilebend sind, der Flieger allein keinen durchschlagenden Erfolg erreichen kann. An ihre Stelle tritt wie bisher der Einsatz von kleineren oder größeren Strafexpeditionen und der Kampf Mann gegen Mann.

Die polnischen Eisenbahnlinien und die Staatsverteidigung.

Die Mehrzahl der polnischen Eisenbahnlinien fährt von den Staatsgrenzen nach der Hauptstadt. Eine Ausnahme bilden nur die Linien Kattowitz—Kraus—Lemberg sowie Danzig—Posen—Kattowitz. Das bedeutet, daß alle Transporte aus der einen Staatshälfte nach der anderen durch die Hauptstadt müssen, deren Bahnhöfe eine im allgemeinen bekannte schwache Durchgangsfähigkeit haben.

Eine solche Konzentrierung der Linien nach der Hauptstadt hin, die einer berartigen Verkehrsart nicht genügend angepaßt ist, kann dereinst geradezu eine Katastrophe werden. Dies haben der Krieg mit den Bolschewiken, besonders aber die Kämpfe bei Warschau, dargetan, als schon die sehr eilige Durchfahrt der wichtigsten Operationstransporte durch den Bereich der Hauptstadt selbst mandmal 6—12 Stunden dauerte; dagegen war es mit den Versorgungs- und Munitionstransporten noch schlimmer.

Der Bolschewikenmarsch auf Warschau hat die Befahr nach in einer anderen Richtung erbricht. Der ganze Nachdruck des Feindes richtete sich hauptsächlich längs der Bahnlinien Wlinsk—Warschau, Molodetschno—Warschau und Wlino—Warschau. Durch die Nacht der Dinge führte die bloße Verteilung des Eisenbahnnetzes den Feind geradezu auf die Staatshauptstadt, weil es für ihn am bequemsten war, den kürzesten Weg zu folgen, um die Hauptstadt am wirksamsten zu bedrohen. Wir haben es erlebt, wie es genügt, daß Subjenny unsere Hauptarmee mit seiner Reiterei in Wolhynien flankierte, wo es solche Bahnhöfen nicht gab, so daß dadurch den Heeren, die längs dieser Linien sich näherten, keine Einzelfestungsfahrer drohte.

Das, was wir von seinen Sowjetrußlands erfahren haben, könnte sich von seinen Deutschlands wiederholen. Die Eisenbahnlinien Danzig—Soldau—Warschau, Schneidemühl—Thorn—Warschau und Bentschen—Wolen—Warschau und letzten Endes Kattowitz—Warschau schränken ebenfalls den ganzen Verkehr ausschließlich nach der Hauptstadt hin ein.

Der Feind hat also keine andere Möglichkeit, als den Marsch auf die Hauptstadt, welche wiederum die ganze Heeresbewegung mit allen ihren Gefahren durchlaufen muß. Dafür ein Beispiel aus dem Weltkriege: Die Kämpfe der Deutschen mit den Russen haben gezeigt, daß dank der Anordnung des Eisenbahnnetzes der Schlüssel der Kriegslage bei Warschau lag, und daß man durch die Beherrschung dieses Knotenpunktes gleichzeitig den gesamten Eisenbahnverkehr meisterte. Es ist dies für uns besonders wichtig, weil der gewöhnliche Wege, Eisenbahn- oder Motorverkehr bei der Zufuhr sowohl von Lebensmitteln wie Munition keine wichtigere Rolle spielen kann.

Feiner kann z. B. Tschernjochow vom Feinde schon in einigen Stunden nach der Mobilisationsverbindung erreicht werden. Durch die Beschnahme der Linie Herby—Tschernjochow wird zusammen mit diesem letzteren der ganze südliche Landstrich des Staates abgeschnitten. Eine ebensoe Lage wird durch einen eintägigen Marsch und die Beschnahme Dikromos geschaffen; eine bedeutend schlimmere Lage aber kann eintreten durch einen eintägigen Marsch nach Soldau, wodurch ganz Pommerellen vom Staate abgeschnitten wird.

Dies alles bedeutet, daß die unselbige Konzentrierung der Eisenbahnlinien in Warschau für den Feind viel günstiger ist als für das eigene Heer. Die Hauptbahnhöfen laufen so unglücklich und befinden sich so in der Nähe der bedrohten Grenzen, daß sie den Feind geradezu zur Beherrschung der wichtigsten herausfordern, um gleichzeitig die Verbindung der wichtigsten Landesteile des Staates zu unterbrechen und für die Bewegung des eigenen Heeres schwere Hindernisse zu schaffen. (Aus „Sjandar Polski“ Nr. 13 vom 31. 1. 28.)

Was die russischen Historiker einander zu sagen haben.

Indem wir die nachstehende Abhandlung bringen, weisen wir auf die verschiedenen Aufsätze, in denen die irreführenden Behauptungen von Kersnowski und Andarid über die Kriegsergebnisse 1914 in Ostpreußen im „Militär-Wochenblatt“ richtiggestellt worden sind. Die sachgemäße Beweisführung des russischen Generals Martinow nähert sich der deutschen Aufstellung. Schriftleitung.

Der russische General Martinow*) sagt offen heraus, daß er kein Vertrauen zu den russischen Geschichtswerten besitzt, da sie voll grober Fehler seien. Er läßt nur wenige Ausnahmen hierbei gelten. Solche Fehler werden zum Beweise gleich angeführt. Selbstverständlich tämen auch Fehler in deutschen Werken vor, aber nicht in bezug auf die Angaben über die Deutschen.

Hier handelte es sich darum, weshalb die Deutschen nach der Schlacht bei Gumbinnen zurückgingen, wie viele Gefangene sie mitführten und hier glaubt Martinow eher den deutschen Quellen als den russ. Schriftstellern.

Kersnowski bezeichnete die Schlacht von Gumbinnen zuerst als russ. Sieg und als Grundlage zum Siege an der Marne und später nennt er sie nur Sieg in ironischem Sinne und General Kennentampf wird von ihm als ein trauriger Feldherr charakterisiert.

Martinow sah im Herbst 1914 in Ostpreußen eine Agrifaktur Kennentampfs als Hohn mit der deutschen Aufschrift: „General von Kennentampf, gut zum Rennen, nicht zum Kampf.“

Aus dem Werte Riemanns: „Hindenburgs Siegeszug gegen Rußland“ (Seite 14) ist zu ersehen, daß die russ. 28. Div. 8 Geschüge u. 8000 Mann an Gefangenen verlor. Gen. Martinow glaubt diesen Angaben. Der Kommandierende des 1. deutschen A. K. meldete am 20. 8. 1914 dem Oberkommandierenden, Gen. von Britzow, telephonisch, daß die Zahl der Gefangenen 6000 Mann übersteige und 8 Geschüge erbeutet wären. Es ist nicht anzunehmen, daß Gen. v. Francois seinen Oberkommandierenden belügen hätte. 500 Gefangene der russ. Inf. Regt. 109 u. 110 von der 28. Div. wurden von Teilen der 1. deutschen Kav. Div. eingebracht. Der Rest wurde wahrscheinlich von den zwei Jag. Bataill. derselben Kav. Div. oder der Div. Gen. Brodrüds (Hauptreserve Königsberg) (Schriftlfg.) erbeutet.

Andarid behauptet, die 28. Div. hätte 7000 Mann hauptsächlich an Toten eingebracht. Gen. v. Francois berichtet dagegen als Augenzeuge: „Schon von 9^o Morg. ab begann das Eintreffen der ersten Gefangenen aus Molwitschen. Dann kamen Kolonnen auf Kolonnen. Vorn die Offiziere und zum Schluß die MG., gezogen von ihrer Bedienung. Überall waren eintreffende Gefangenentrupps meistens mit hochgehobenen weißen Flaggen zu sehen, die sie vor dem deutschen Feuer beschützen sollten.“ Tote marschieren nicht mit weißen Flaggen und schleppen nicht MG. mit — meint hier Martinow.

Kersnowski behauptet, daß die 28. russ. Div. nur 2000 Mann verlor, da die russ. Kav., als Gen. Ruffti das Kommando der Nordwestfront übernahm, 500 Batajone zählten. Das ist kein Beweis, da die 28. Div. nach dem Rückzuge aus Ostpreußen neu ergänzt und das XIII. und XIV. russ. Armeekorps überhaupt neu formiert wurden.

Andarid behauptet, Kennentampf hätte keine Kav. während der Schlacht von Gumbinnen nicht zurückgerufen und Kersnowski sagt sogar, Kennentampf hätte gar nicht daran gedacht.

In der Infanterie vom 15. 8. 1914 war Chan Nachitschewanski befohlen worden, mit seinen 8 Garde- und

5 Armeekorps Regim. unter Umgehung von Stallupönen und Gumbinnen von Norden her gegen Insterburg vorzugehen.

Am 19. 8. 1914 ändert Kennentampf seine Absicht und sendet Chan Nachitschewanski einen zweiten Befehl (Nr. 393), den Wald von Tulkiner zu beobachten. Diesen Befehl erhielt Chan Nachitschewanski nicht und ging gegen Lindental zurück, angeblich um die bei Königsberg verhoffene Munition zu ergänzen.

Am 20. 8. 1914 wurde mitten in der Schlacht von Gumbinnen der Genfiss. Hptm. Dorman vom Stabe des 1. Armeekommandos zum Chan Nachitschewanski geschickt, um persönlich auf die Notwendigkeit des Schutzes der Flanke der Armee hinzuweisen. Chan Nachitschewanski rührte sich jedoch nicht, da er noch keine Patronen erhalten hätte.

Endlich sandte Gen. Kennentampf am 21. 8. 1914 um 4^o Morg., also schon nach dem Beginn des deutschen Rückzuges, von dem aber Kennentampf noch nichts wußte, einen dritten Befehl an Chan Nachitschewanski: sofort auf Stallupönen vorzugehen und den Wegener in Flanke und Rücken anzugreifen. 7.

Ostpreußen entvölkert sich?

Die folgenden im Auszug wiedergegebenen Ausführungen zeigen wieder einmal die hinterhältigen Absichten, die Polen seinen lieben Nachbarn gegenüber hegt. Sie finden sich in Nr. 16 des in **Herne (Westfalen)** erscheinenden „**Narod**“ vom 20. 1. 1928. Schriftlfg.

Ostpreußen wird sich wie Island während der englischen Bedrückung entvölkern, wenn Berlin seine Politik gegen Polen nicht ändert. Wie der frühere Generalkonsul in Königsberg, Herr Stanislaus Strofowski, in der Sitzung des Polnischen Geographischen Vereins (18. 11. 1927) nachweist, ist Königsberg der natürliche Hafen für den ganzen mittleren und östlichen Teil des jetzigen polnischen Gebiets.

Es ist eine Lüge, daß Ostpreußen infolge der Abtrennung von Deutschland zugrunde geht. Sein Niedergang ist die Folge der Angliederung an Deutschland. Die Feindschaft Berlins gegen Polen ditiert eine völlig falsche Politik in Ostpreußen gegen Polen.

Wie St. Strofowski nachweist, ist Ostpreußen wirtschaftlich mit Polen verbunden. Zahlreiche Polen könnten sich in Ostpreußen niederlassen und dieses Land bebauen. Anfolge der nationalitätlichen Politik Berlins läßt Ostpreußen keine polnischen Ansiedler zu, und dadurch geht das Land wirtschaftlich zurück.

Man schreibt in Deutschland viel von Ostpreußen, aber die Praxis zeigt, daß dieses Land für Deutschland eine Last ist. Eine Befriedung Ostpreußens ist ausgeschlossen. Man versuchte, Ansiedler aus Süddeutschland heranzuziehen. Es tämen aber nur solche, die nicht nur Küche im Stalle, sondern auch Wälder an den Wänden vorfinden. Der Deutsche zieht es vor, nach Amerika auszuwandern, statt nach Ostpreußen.

Wenn wir also behaupten, daß die politische Lage Ostpreußens geändert werden muß, so ist das keine Nachahmung der Deutschen oder überhaupt eine Abwendung der

F KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207

Gegründet 1894

MÖBEL **MÖBEL**
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsverrichtung

*) Ruffti Wojenni Bjesnit Nr. 127 vom 15. 1. 1928. Martinow: Antwort auf die Aufsätze Kersnowskis und Andarids.

Zufmerksamkeit von wichtigeren Gefahren. Wir sind nicht Anhänger der Taktik Ludendorffs, der an drittrangigen Fronten siegte, aber in Frankreich verlor. Daher bereiten wir, indem wir die verderblichen Folgen der Angliederung Östpreußens an Deutschland aufwählen, die Gemüter auf die ruhige Aufnahme der Tatsache vor, die in naher Zukunft zum Wohle und zum Frieden Europas eintreten muß.

Französische Aufgabe 5.

Die Entfaltung der Artillerie während des Annäherungsmarsches.

Der Annäherungsmarsch beginnt in dem Augenblick, wenn die Truppen in die feindliche Feuerzone einbringen. Die Führung weist der Artillerie in der allgemeinen Marschgliederung einen Platz zu, von dem ihre Verbände in der Lage sind, schnell in eine Gefechtsabteilung einzugreifen. Batterien müssen stets bereit sein, feindliche Artillerie, die sich zeigen sollte, unter ihr Feuer zu nehmen.

Während des Annäherungsmarsches werden die Verbindungen zwischen den verschiedenen Kommandobehörden¹⁾ durch Verbindungsorgane aufrechterhalten.

Die Artillerie hütet sich im Holten und in der Bewegung vor Erd- und Luftfeinden. Sie strebt an, sich vor dem Blick der Flieger zu verbergen; im Falle eines Luftangriffs verteidigt sie sich mit ihren schweren Maschinengewehren.

Im allgemeinen hält sich die Artillerie an die Straßen. Jedoch können die pferdebekannteste leichte Artillerie, die 10,5 cm-Abteilungen²⁾, ausnahmsweise auch die 15,5 cm-Haubitz-Abteilungen³⁾, veranlaßt werden, querbeet vorzugehen.

Die motorisierte Artillerie wird zurückgehalten, solange keine Fühlung (mit dem Feind) besteht. Jedoch eilen ihr ihre Erkundungsorgane voraus, so daß sie jederzeit in der Lage sind, ihren Einsatz vorzubereiten. Wenn keine Anbahnung zu befürchten ist, ist es sogar vorteilhaft, die motorisierte schwere Flachfeuerartillerie⁴⁾ auf der Höhe der Divisionsartillerie zu halten, um baldmöglichst einen Feueranschlag auf weite Entfernungen sicherzustellen.

Sobald die Fühlungnahme nahe bevorzustehen scheint, geht die Artillerie in Staffeln, Sprungwelle, von Stellung zu Stellung vor, um jederzeit in der Lage zu sein, mit einem Teil ihrer Kräfte einzugreifen. Jede Staffel nimmt ihre Erundung vor, richtet ihre Erdbeobachtung und die Antennen, die sie mit den Luftbeobachtern verbindet, ein und bringt ihr Material in Stellung. In dringenden Fällen werden die Batterien in der Nähe der Beobachtungsstellen eingeeilt, so daß die Hauptleute das Feuer leichter leiten⁵⁾ können. 78.

Englische Aufgabe 5.

G e h e i m.

Armeebefehl.

Hauptquartier, 17. Oktober 19..

1. Nach Meldungen ist die Waffe der feindlichen Kavallerie auf die allgemeine Linie Douai—Villers—Tourcoing zurückgegangen.

Meldungen betagen, daß bei Viller Feldbefestigungen aufgeworfen sind und daß die Stadt von stärkeren Kräften besetzt ist.

Der Feind hat Schützengräben in der Linie Rodinghem—Perennes und längs des Lysflusses zwischen Armentières und Bervic ausgehoben. Nördlich des Lys hält der Feind die Linie Bervic—Kœlberg (2½ Meilen nördlich von Bervic)—Kœlberg (5 Meilen nordostwärts von Bervic)—Moorslede. Die Feindkolonnen, die sich aus der Gegend Roeslede—Thourout—Ostende im Normarky befinden, sind in Berührung mit den Truppen der Verbündeten in der Linie Dignuden—Nieuport.

¹⁾ échelon de commandement. ²⁾ groupe de 105. ³⁾ groupe de 155 court. ⁴⁾ artillerie lourde longue. ⁵⁾ commander.

2. Der Oberkommandierende beabsichtigt im Einvernehmen mit den französischen Truppen rechts und links des britischen Heeres einen kraftvollen Angriff gegen den Feind durchzuführen. Das Vorgehen beginnt 6.30 Uhr vormittags.

3. Das II. Korps stürmt und nimmt La Bassée. Bei dieser Kampfhandlung hat es auf den Schutz seiner eigenen linken Flanke Bedacht zu nehmen und mit der französischen Kavallerie Verbindung zu halten, welcher desolaten ist. Verbindung mit dem III. Korps zu halten und auf Viller vorzugehen. Die französische Division auf unserem rechten Flügel hat den Befehl erhalten, das II. Korps mit einer Infanterie-Brigade und mit Artillerief Feuer zu unterstützen.

Das III. Korps geht auf beiden Ufern des Lys abwärts vor und greift den Feind kräftig an, wo immer es ihn trifft. Das Kavallerietorps unterstützt das III. Korps in dieser Operation.

Das IV. Korps geht auf Menin vor, seine linke Flanke wird durch die Kavallerie-Division dieses Korps gedeckt.

Bier französische Kavallerie-Divisionen haben den Befehl erhalten, von Ypern auf Roulers vorzugehen und werden mit der Kavallerie-Division des IV. Korps Verbindung halten.

Das I. Korps setzt seine Ausladung fort. Die ausgeladenen Teile verbleiben in den augenblicklichen Quartieren.

Die 19. Infanterie-Brigade verbleibt in den Quartieren alarmbereit.

4. Eisenbahndepot für den Nachschub am 18. Oktober 19..

Kavallerie-Korps: Strazeele; I. Korps: Ebbilinghem; II. Korps: Bethune; III. Korps: Merville; IV. Korps und 19. Inf.-Brigade: Coeffre; Hauptquartier, Flappelinlinien und Flieger: Arques (12 Meilen westlich Hagebrouck); Eisenbahndepot für Munition: Aire sur la Lys.

5. Meldefamellestelle wird von 10 Uhr vormittags an in Bailleul errichtet, wohin alle Meldungen von der Front zu senden sind.

Hauptquartier bleibt in St. Omer.

A. J. Murray,

Generalkommandant und Chef des Generalstabes.

Ausgegeben: 7.10 Uhr nachmittags. 21.

Lösung der polnischen Aufgabe 4.

Zasięg dzialania przeciwnego czołga — wyjąwszy małe czolgi, co do których brak tych danych — wynosi około 200 km jazdy naprzelaj (zapas paliwa wliczony na czołg około 400 l); równa sie to około 10 godzinom ciągłej jazdy.

Przeciwnie wiec jednostka czołgowa dla różnych małych działai (jak np. rozpoznawanie w promieniu 100 km) bezdnie mogła być bez dorożenia zapasów paliwa, poprzestajac tylko na tem, co posiada na wozach bojowych. Jest to bardzo ważne, bo nieopiemnie zwiększa ruchliwość jednostki i upraszcza sprawę zaopatrywania. Wiekse dzialania będą wymagaly wiezienia ze sobą zapasów paliwa i smarów oraz warsztatów małej naprawy (ostatnie będą potrzebne raczej rzadko ze względu na szybkość rozwoju i przebiegu całego dzialania; będą częściej potrzebny woz — holowniki do wyciągania czołgów uszkodzonych). Co do zaopatrywania zagonu w paliwo i smary wartoby zastanowić się nad możliwościami dzycia platformów—cystern; jest to sprawa przyszłości, jednak bardzo ważne.

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 Reittiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Zaopatrywanie jednostek czołgowych w paliwo, smary, amunicję i inny materiał wojenno-techniczny musi opierać się na liniach kolejowych, przy szerokim użyciu wozów terenowych do dowożenia ze stacji rozdzielczej na miejsce postoju jednostek. Organizacja będzie o tyle ułatwiona, że jednostki te będą nieznacznie i używane do celów strategicznych, a więc — niezbyt często; mogą więc one stać nawet przy włączach kolejowych. W każdym razie musi istnieć odpowiedni zapas wozów terenowych do przewożenia przewidywanego quantum zaopatrywania oraz odpowiednio wyposażone i w wystarczającej ilości warsztaty małej i dużej naprawy.

Schemat zaopatrywania wyglądałby następująco: kolej do stacji rozdzielczej, stąd wozami terenowymi do stacji zaopatrywania; od tych stacji do jednostek również wozami terenowymi. 55.

Lösung der russischen Aufgabe 8.

Die moderne Bewaffnung einer Armee und die Entwicklung der Feuerwaffe schafft für die Tätigkeit der Kavallerie neue Bedingungen, die sie sehr häufig dazu zwingen, zur Erreichung des Erfolges und Sieges über den Gegner das Gefecht bis zum Stoß zu Pferde vorwiegend abgelesen zu führen.

Bei der Tätigkeit zu Fuß muß die Kavallerie, wenn sie in ebensolche Verhältnisse wie die Infanterie gerät, von der Infanterie jene allgemeinen Grundzüge und äußeren Formen für die Führung des Gefechts annehmen, zu denen die Infanterie nach dem imperialistischen und Bürgerkriegs gelangt ist.

Selbst bei schnellem und frühem Vorgehen erlitten die früheren dichten Schützenlinien, wenn sie in bestreichte Räume gerieten, große Verluste und waren wenig geeignet, sich dem Gelände anzupassen und zu manövrieren.

Die langen Linien konnten im Feuer nicht einmal das äußere Aussehen behahren, da durch die Verluste Lücken entstanden, und das Bestreben, sich gegen das Feuer zu decken, dazu führte, daß sich die Schützen in Geländefalten, hinter kleinen Bestangen in Gruppen anstellten.

Eine auf solche Weise geschwächte Linie oder Kette zeigte sich zur aktiven Tätigkeit als nicht stark genug und machte die Unterstützung durch die dahinter befindliche Kette erforderlich, welche infolge der obengenannten Ursachen dieselben äußeren Formen auseinandergerissener Gruppen annahm wie die erste Kette.

Infolge der Besonderheiten des modernen Gefechts, das durch ein gewaltiges Feuer gefügt ist, hat sich daher der Stempfel natürlicherweise in einzelne Gruppen gelöst.

Die Gruppenartikulation und Organisation der Infanterie war die natürliche Folge der natürlichen Ursachen und charakteristischen Besonderheiten moderner Gefechte. 35.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung v. 1. 4. 1928: zu Gen.-Majoren: die Obersten: *Schmiedorf, Anipetreur d. Pion. u. d. Festung, *v. Falkenhäuser, Adr. d. Inf.-Schule, *v. Blomberg, Chef des Truppenamts, *v. Stülpmagel, Chef des Heeres-Personalstabs; zu Obersten: die Obristen: *Freige, Chef d. St. d. 1. Div., *v. Brauchitsch, Chef d. St. d. 6. Div., *Fünke, St. d. Art. 5. III., *Ankremst, Am.-Min., *Neumann-Reurobe, Chef d. St. d. Infanterie d. Inf., *Bertram, Art. R. 2, *Führ. v. Hammerstein-Equord,

Abt.-Leiter im Kav.-Min.; zu Obristen.: die Majore: *Fjehring, Art. R. 5, *Wolff, Art. R. 7, Großkapl. Adr. d. Jahrb. 2, *Bernid, Art. R. 5, *Wieg, Art. R. 6, *v. d. Pisse, Reit. R. 3, *Soffmann, Art. R. 1, *Kudein, Adr. d. Pi. Batts. 4, *Gottschall, J. R. 4, *Niemig, J. R. 7, *Motte, Reit. R. 16, *v. Kuehnen, Adr. d. Jahrb. 3, *v. Detten, J. R. 15, *v. Lejminer, J. R. 13, *Waller-mann, J. R. 3, *Seinemann, St. d. Inf. 7, *zu Majoren: die Hauptle. u. Mittm.: *Lejmar, St. d. Inf. 7, 1, *Spang, Art. R. 5, *Feldgiebel, St. d. 4. Div., *v. Goerne, Adr. d. Tr. III. R. Neubammer (Queis), *Blümm, Am.-Min., *Graf v. Brühl, Reit. R. 14, *Koggenfad, St. d. Inf. 6, *v. Hale, Führ. d. Kds. d. Sch. III. Kammersdorf, *Dr. Speich, Adr. d. Tr. III. R. Grafenbör, *Stimmel, Adr. d. Tr. III. R. Dbrudr, *Richter, Art. R. 5, *v. Ober-nig, Reit. R. 14, *Kuland, J. R. 5, *Führ. v. Müller, Reit. R. 12, *Binkler, Am.-Min., *Fiebel, St. d. Inf. 7, VII., *Reinhart, St. d. 4. Div., *v. Armin, St. d. 7. Div.; zu Hauptle.: die Oblt.: *Domstaj, J. R. 7, *Neuf, J. R. 17, *Thieme-Garmann, J. R. 11, *Wippert, Art. R. 1, *Schörlich, J. R. 15, *Spalde, J. R. 13, *Schad, J. R. 8, *Weber, J. R. 20, *Gregorius, J. R. 16, *Wittkop, J. R. 2, *Pis, St. d. Inf. 1, *Jochsch, J. R. 10, *Korfelmann, J. R. 17, *Dr. Mayer (Sobanens), J. R. 5, *Strüger, J. R. 2, *Vohmeyer, J. R. 4, *Serini, J. R. 12, *Westmann, J. R. 10, *Büntich, St. d. 6. Div., *Galeoff, St. d. 3. Div., *Kaurer, Art. R. 4, *Fischer, J. R. 5, *Breuling, Art. R. 5, *Meyer, Pi. Bats. 4, *Bogel, St. d. 7. Div., *Dipl.-Ing. Bloch, Art. R. 3; zu Rittmeistern: die Oblt.: *Führ. v. Hund, Reit. R. 6, *Dartenc, Reit. R. 17, *Riech, Reit. R. 17, *v. Keßel, Reit. R. 10, Drefmann, Reit. R. 2; zu Obersten: die Ltj.: Johannesson, J. R. 4, *Reinhart, Krafft-Abt. 4, *v. Kothlen, J. R. 4, *Windlich, J. R. 19, *Börter, J. R. 13, *Mant, Art. R. 1, *Fünke, J. R. 2, *Sachs, M. R. 6, *Balthasar, Art. R. 3, *Raufer, J. R. 15, *Soehngen, J. R. 1, *Macher, J. R. 19, *Faltner, J. R. 20, *Lang-hauer, J. R. 20, *Föhl, J. R. 1, *Wagner, Art. R. 7, *Wupper, J. R. 14, *Belfer, J. R. 12, *Stange, J. R. 2, *Hohbach, St. d. Inf. 5, *Berchtenbreiter, J. R. 20, *Wasseroff, J. R. 12, *Kober, J. R. 14, *Wagner, Reit.-Regim. III., *Langkau, Art. R. 3, *v. Both, Krafft-Abt. 3, *Reiß, Reit. R. 9, *Maier, J. R. 20, *Hellberg, Art. R. 7, *Clog, J. R. 15, *Wüller, Reit. R. 4, *Schaefer, J. R. 21, *Laegeler, J. R. 13; zu Sten.: die Ob.-Führerle.: *Walther, Krafft-Abt. 5, *Eberhardt, Reit. R. 15, *v. Müller, Krafft-Abt. 7, *Kloedhorn, J. R. 2, *Auf der Heyde, J. R. 16, *Winger, Art. R. 6, *Schönberger, J. R. 20, *Boigt, Art. R. 3, *Biehler, J. R. 13, *Quellhorst, J. R. 5, *v. Böhmer, J. R. 9, *Hackbarth, Art. R. 4, *v. Ziegler u. Klipphausen, J. R. 7, *Schneider, J. R. 19, *Baechter, Art. R. 3, *Dangelmaier, J. R. 13, *Rathelbe, Art. R. 1, *Lorenz, Pi. Bats. 3, *Kaulsch, Nachr.-Abt. 7, *Pidel, J. R. 21, *v. Bandemer, Reit. R. 9, *Führ. v. Ungern-Esternberg, Führ. v. Kürkel, J. R. 2, *Petri, J. R. 18, *Bronhart v. Schellenbör, Reit. R. 6, *v. Glajenapp, Reit. R. 3, *Berger, J. R. 7, *v. Derjen, Reit. R. 13, *v. Klipping, J. R. 4, *Berlin, Pi. Bats. 6, *v. Bijnleben, Reit. R. 14, *Röhne, J. R. 18, *Kaiter, J. R. 3, *Beez, Art. R. 3; zum Stabsarzt der Oberarzt: *Dr. Schmidt (Wolfgang), San. Offz. u. Gr.-Arzt d. Gruppensds. 2; zum Oberarzt: der Militär-Arzt: *Dr. Hirt, San. Abt. 5; zu Ober-Veterinären: die Veterinäre: *Dr. Janßen, Pi. Bats. 2, *Dr. Pollner, Reit. R. 17, *Dr. Schuffert, Reit. R. 14; zu Veterinären: die Unterveterinäre: *Fisch, Art. R. 1, *Freyberger, Reit. R. 1, *Bermer, Reit. R. 13.

Möbeltransport—Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telefon: Lützow 6047—6049

BERLIN W62
Wickmannstraße 9
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Rast 193—195
Gustav Knauer
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Marine:

Mit Wirkung vom 1. 1. 1928 befördert: zu Konteradmiralen: die Kapitäne 3. S. *Wilfing v. Ditten, Inspektor des Bildungsw. der Marine, *Hanien (Gottfried), Inspektor der Mar. Artl.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 befördert: zu Kapitänen 3. S.: die Freg.-Kapitäne: *Stohwasser (Hans), Abt., zugl. Chef der Tenderabflottille des Sperrverluchs-u. Behrds., *Paul (Dowald), vom Kav. Min., Küsterbunde-Gruppe-Marine, *Conrad (Fritz), Abt. des Krz. „Rumphe“, zu Freg.-Kapitänen: die Korv.-Kapitäne: *Balthar (Hans), Vizeorgesch., v. Abt. der Mar. Stat. der Offiz., *Gallster (Erich), Ref. bei der Insp. der Mar. Artl., *Schoefer (Friedrich), Ref. beim Sperrverluchs- und Behrds., zu Korv.-Kapitänen: die Aptlie.: *Krause (Günther), vom Kav. Min., *Niedel (Theodor) Heinrich, zur Vert. des Chefs der Mar. Zeit., fdt. zur Lehrn. Hochschule Berlin, *Ernst (Franz), 1. Dfz. des Vermessungsdiffrs. „Meteor“, zu Aptlien.: die Dolm. 3. S.: *Brodfien, Abt. in der 3. Torpedobootabflottille, *Lucht, Abt. in der 1. Minenabflottille, *v. Arnswaldt, Komp.-Führer bei d. VI. Mar. Artl. Abt.

I. Das Dienstalter der Fähnrl. des Mar.-Ing.-Weiens des Jahrgangs 1925 ist wie folgt festgelegt: *Paul, *Karbe, *Ehlfick, *Chemnitz, *Hoffbauer, *Breuß, *Vorel, *Schmidt (Heinrich), *Fregant, *Werker, *Reitemeyer, *Wiederblid, *Müller, *Glawak, *Stadie, *Räther, *Wern, *Sandel, *Niert und *Wanig.

II. Aus dem Marinendienst ausgeschieden: der Fähnrl. 3. S. *v. Boddien, von der Insp. des Bildungsw. der Mar.

Zür Umzüge bitten wir die Zeitverleider auf Sp. 1493-1496 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankeich. In Marokko werden für die Erweiterung des Hafens von Casablanca sehr erhebliche Mittel aufgewendet. Die Mole soll um 150 m verlängert, ein Hafenbecken von 800 m Länge u. 183 m Breite geschaffen werden. Die Gesamtlänge der in Marokko geplanten Eisenbahnstrecken beträgt 1326 km. An Schmalpurbahnen waren bis Ende 1926 1262 km vorhanden („Times“). Der Kriegsminister sagte zu, daß die schlechte Unterbringung der Wfz. in Marokko gebessert werden würde. Nach Algerien wurde das Mitglied des Obersten Kriegsrates Gen. Targe entsandt, um an Ort und Stelle die Verteidigungsmöglichkeiten und die Rekrutierung der Eingeborenen zu prüfen. Bei den schweren Überschwemmungen, die 2500 qkm vernichteten und denen 250 Europäer und 2500 Eingeborene zum Opfer fielen, leisteten die Pioniere wertvolle Hilfsarbeit. Von Indochina wurde eine starke Küsterverbande nach China zurückgemornt. Zur Verstärkung der Kolonie wurden die Truppen um 66 Dfz., 1476 europ. und 1257 eingeborene Soldaten vermehrt. So wurden geschaffen in Tontia 1 Btl., 4 Kompn. Gebirgsgruppen, 1 Abt. Artl. zu 3 Bttn., 2 Abt. Kampfz., 2 Abt. Auto-WG., 3 Abt. Kadzr.-Truppen und 1 Abt. Flz. und in Cochinchina 1 Btl. Inf. Am Kap St. Jacques wurden Bttn. eingebaut. — Auf dem franz.-ösl. Parteilag wurde ein Beschluß zur Räumung der Rheinlande auf Veranlassung von Boncour's nicht zur Abstimmung gebracht, weil die D. I. d. S. o. j. auf dem Luxemburger 303-Kongreß selbst zugegeben hätten, daß eine Räumung erst möglich sei, wenn für die geräumten Gebiete eine

internat. Kontrolle geschaffen sei! („Matin“) Im besetzten Gebiete wurde Diez geräumt. Ein Inf. Btl. kommt nach Landau, ein anderes nach Neufchat. 3 Artl. Abtln. wurden von Dieren nach Trier verlegt. Die 37. Div. wurde dem XXXII. W. K. Kaiserlautern angegliedert, die 47. Div. dem XXX. Korps Koblenz. Jenes besteht nunmehr aus 37. und 77. Div., diese aus 47. und 38. Div. Zurückgezogen wurden 2 WG.-Btlie. aus Koblenz und 3 WG.-Btlie. aus Worms, Reustadt, Speyer und Landau, ferner 2 Eisenbahnbtlie. aus Trier nach Loul. — Der neue Krz. „Tourville“ ist nahezu fertiggestellt. Ein Motorortpedoboot (17 m lang, 1000 PS, 42 kn) lief in St. Nazaire vom Stapel. Krz. „Drumaguet“ ist von einer Fahrt um die Erde nach Breit zurückgeführt. „Abbot Morle“ wurde auf hoher See fehrunfähig, konnte aber die Havarie mit eigenen Mitteln so weit beheben, daß es die Fahrt nach Bizerta fortzusetzen vermochte. „Hoiso „Remicmont“ erlitt bei Cherbourg schweren Maschinenschaden. Das Schiff konnte zwar mit eigener Kraft den Hafen erreichen, von der Befehung wurden durch den heißen Dampf aber 3 Matrosen getötet, 1 Dfz. und 2 Matrosen schwer verletzt. Marinemin. und Senat ist über die Bauart des neuen Schulkrz. zur Einigung gelangt. Man nennt folgende Zahlen: 6500 t, acht 155-mm-Gesch., vier 75-mm-Fluggesch., 2 Torpedorohre 550 mm, 2 Katapulte für Wasserflg., 25 kn, 5000 Meilen Aktionsradius, 20 Infanterie u. 156 Dfz.-Anwärter. Bis zu seiner Fertigstellung wird Krz. „Jeanne d'Arc“ und ab Ott. 1928 Krz. „Edgar Quinet“ als Schulkrz. verwandt („Fr. mil.“).

In Versailles kam man in den Mil.-Schulen einer Spionagenverbindung auf die Spur. Vier Befehlshaber wurden vorgewiesen, darunter 2 Soldaten. Es steht fest, daß wertvolle Geheimdokumente Dritten zugänglich gemacht wurden, die vor allem Flugwesen und Inf.-Ausbildung betrafen. Die komm. antimil. Tätigkeit hat noch immer nicht nachgelassen. So wurde auf dem Bst. Epernay ein Dfz. von einem Arbeiter beleidigt. Der Täter wurde festgenommen. In Lyon wurde bei der kommunist. Partei wegen antimil. Umtriebe Hausdurchsuchung gehalten und Druckmaschinen und Dokumente beschlagnahmt, 2 Soldaten, die in Paris von einem Bahnwärter angegriffen wurden, konnten den Täter nach Kampf festnehmen. Wegen Aufstellung zum militär. Ungehorsam wurde ein komm. Redakteur zu 8 Mon. Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe verurteilt, 6 Mon. Gefängnis und Geldstrafen erhielten 3 Männer, die einen eine Abt. Soldaten führenden Wfz. beleidigten. In Besancon wurde ein Kommunist verhaftet, der antimil. Druckschriften verteilte und einen Wfz. beleidigt hatte. In Bergignan konnte ein Dfz. zu Verden eines Angreifers nur mit der Weisheit des erwehren. Ein komm. Redakteur in Tours erhielt wegen Aufreizung zum mil. Ungehorsam 3 Monate Gefängnis und Geldstrafe. Matrosen eines zur Ausfahrt bereiten russ. Dampfers in Cherbourg verteilten unter den Zuschauer antimil. Druckschriften. Aus Dokumenten, die einem Kommunistenführer abgenommen worden konnten, ging hervor, daß ihm 113 000 Fr. zur Betämpfung des franzö. Heeres von Rußland zur Verfügung gestellt waren. In Athis-Mons wurde der Bürgermeister seines Postens entbunden und ein Doktor verhaftet, weil in der Bürgermeisterei antimil. Druckschriften hergestelt und mil. Geheimdokumente gefunden wurden. Als Folge der Verteilung antimil. Schriften in den Kasernen von Rochefort wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die zur Beschloagnahme umfangreichen Materials führten. In Paris ließ ein Inf.-Sergeant 2 Männer festnehmen, die ihn öffentlich beleidigt hatten. Wegen Beleidigung eines Wfz. wurde in Nancy ein kommunist. Redakteur zu 5300 Fr. Geldstrafe verurteilt. Der komm. Abg. Marty erhielt wegen Aufreizungen zum mil. Ungehorsam 3 Mon. Gefängnis, 3 seiner Freunde je 2 Jahre Gefängnis. In Guericum besetzten die Arbeiter der Mar.-Fabriken nach heftigen Kundgebungen einen Arbeiter, der wegen Diebstahls festgenommen war, mit Gewalt und erzwangen Zuführung von Straffreiheit („Matin“). — Bei Unglücksfällen beim Schießen usw. wurden 3 Dfz. und 9 Mann getötet, 1 Dfz. und 4 Mann schwer verletzt. 22.

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.

Berlin W50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismarck 864/885

Möbeltransport \ Wohnungstausch

Polen. Durch den Ministerrat wurde ein Projekt angenommen, das die **Ausrüstung und Bodenannehmung des Polens** vorieht. Im Kriegsmin. ist eine neue Dienstvorschrift für Offz. in Bearbeitung, wonach jeder Offz. im Range eines Lt. und Oblt. je vier Jahre in diesem Dienstgrad bleiben muß. — Anfang Februar hat bei Zatonpa ein militärischer Stabsreferaturs begonnen, an dem unter anderen höheren Offz. 9 Generale teilnahmen. (In Polen gibt es auch Generale von 32 bis 35 Jahren.) 8.

Südflawien. Ein Anschlag auf die **Paloverlager** von Kralowitz durch Komitatssoldaten wurde von der Schilbmache erweitert. (Ein Soldat wurde durch Schüsse verletzt („Fr. ml.“). — Ein Anschlag auf das **Offz.-Kasino** in Strumitza ging fehl. Zwei unbeteiligte Leute wurden getötet, mehrere andere verletzt. — Der **Bojwode Boja Petroniitch Hjechod**, der im Kriege 1876 die montenegrin. Armee führte, starb in Cetinje („Matin“). 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Artilleristische Rundschau. Febr. 28, Heft 6, 3. Jahrg. — **Reisler:** „Zum Einfluß der Kriegserfahrungen auf die Taktik der Art.“ (Schl.). Die Ausführungen beinhalten die klaren, scharf durchachteten Erörterungen über die Gegenstände von einst und jetzt unter einleuchtender Begründung. Der Übergang von offener zur Handstellung, von dieser zur verdeckten, die Unmöglichkeit, die feindl. Art. zu vernichten, die Notwendigkeit, sich zur Zeit mit ihrer Bähmung zu begnügen, so sehr auch die Vernichtung erwünscht wäre, treten klar hervor. Dankenswert wird auch der längere Zeitbedarf für Erfindung u. Feuerbereitung unterstrichen, die Manöverbege verurteilt. Die größere Selbständigkeit der Unterführer wird betont, sowie mit besonderem Recht die Unmöglichkeit, doch die höhere Art.-Führung — schon die Abteilung — alles überhört; sie kann im allgemeinen nur Grenzen geben. Wert der **A. B. Kos.**, entscheidender Einfluß des Artf. auf die Führung, grundsätzliche Zuteilung von Art. an Vorbau, Nachhut usw. ... engstes Zusammenarbeiten von leichter u. schw. Art., rücksichtsloses Bemühen der Verbände, wenn die Wirkung es verlangt, grundsätzliche Feuerreinigung auf wichtige oder lohnende Ziele, Verhänge der Inf. an die Art.-Batalje unter Ertragen von Verlusten durch eigenes Feuer (Streuung), Verzicht auf das Schrapnell, der Not gehorchend, Einschränkung der Mun.-Sorten, Notwendigkeit reichlicher **Mun.-Ausrüstung**, frühzeitige Zerlegung der Waffen unter Zuteilung von Art. u. die Schwierigkeit, sie wieder einzufangen, um wirksames Massengefeuer zu ermöglichen, das alles wird in kurzer aber treffender Weise ausgeführt u. gibt wertvollste Richtlinien für unsere Art.-Ausbildung. — **Solk:** „Eine franz. Stimme über die eigene Art. im Kriege.“ — **Bejprechung** der in den „Schweiz. Monatsheften für Offz. aller Waffen“ erscheinenden Kriegserinnerungen des franz. Inf.-Obersten **Vebaud**, Frontoffz. Sie befaßen sich viel mit dem Zusammenwirken der Waffen u. klagen in gleicher Weise über die Mängel, wie es bei uns vielfach geschieht inf. Mangelnde Verbindung, mangelnde Unterstützung, Verluste durch eigenes Feuer, Mangel an schw. Art., alles bekannte Klagen, die also beim Feinde die gleichen waren, einicht der Klagen über schlechte Munition 1914/15, die zu Rohrrezipieren u. damit zu Verlusten führte. — **Gallwitz:** „Schießausbildung bei geringer Munitionszumeilung.“ Der Aufsatz enthält eine Reihe guter, wenn auch nicht unbekannter Vorschläge zur elementaren Ausbildung der Artilleristen im Schießen mit allen dazugehörigen Fertigkeiten durch Trennung der Ausbildung in Einzelteile wie Eründen, Beobachten, Kommandobefehl usw., um bei der heingängigen Mun.-Knappheit eine befähigende Ausbildung sicherzustellen, so daß dann der scharfe Schuß nur noch die Qualtung darauf ist. Wenn auch nichts den scharfen Schuß erleben kann, sind es doch sehr brauchbare Hilfsmittel. Daß die Schießfähigkeit im

Vordergrund der Ausbildung stehen muß, betont der Verf. mit Recht. Im übrigen hängt die Fruchtbarkeit des behelfsmäßigen wie des Schießunterrichts mit scharfem Schuß zu 80 vH. von der Persönlichkeit des Lehrers ab, dessen Pflicht es ist, seinen Dienst für alle interessant zu machen. Dazu gehört ein gediegenes Wissen u. gründliche Vorbereitung. — **Sohne:** „Franz. Vorschläge für die Bewaffnung der Div. Art.“ Die kurze Abhandlung beiprucht die Vorschläge eines franz. Offz. aus der „Nouve d'artillerie“, der im Gegenlag zu Gen. Herr auf die großen Schußweiten zuzunehmen der Beweglichkeit verzichten will, nebenbei mit Recht ein großer Anhänger des Schrapnells ist. Er will eine Einheitsanone mit 9 km Schußweite u. 8,5 cm Seelenweite. Er braucht aber 1 r o p d e m ein Inf.-Geschütz, dem er die Aufgaben der 8,5 cm anvertrauen könnte, um das Geschütz der Div. Art. wirkungsvoller, wenn auch schwerer zu gestalten. Das Schrapnell kann in der Masse im Kriegsfalle einwandfrei nicht hergestellt werden, das Schießen mit demselben macht Anfängern große Schwierigkeiten. — **Sorche:** „Die 85 mm-Kanonenhauhe Schneider.“ **Bejprechung** wie bei „Kohne“ im Juliheft 27 der „Revue d'Artillerie“. Eine interessante Konstruktion, die auf eigene Weise das Problem des Schießens mit verschiedenen Ladungsräumen löst, in dem sie 2 Anschlag hat für verschiedene starke Führungsänderungen der verschiedenen Geschosse. Die ruckhaltlose Verfertigung läßt vermuten, daß Frankreich je abgelehnt hat. Immerhin sind die Gesamtleistungen des Geschützes außerordentlich. Mit großem Brennungsraum, Geschösgewicht 10 kg, Pulver 1400 g BM, $v_0 = 633$ m eine Schußweite von 14 000 m, mit Zusatzladung, $v_0 = 675$ gegen 15 000 m; mit dem kleinen Brennungsraum, dünnwandiger Spreng-Gir. von 8,8 kg, $v_0 = 250$ bis 530 eine solche von 8900 m aber mit Schrp. von 10 kg bei großem Brennungsraum mit $v_0 = 635$ eine solche von 11 000 m. Die Gefahr der Stauchung der hinten angelegten Geschosse am vorderen Übergangstege besteht. Platische Überzug zur Vermeidung der Hülsen, Spreizladung mit 54° Seitenrichtfeld, Radnabenfederung. Näheres bringt der Aufsatz selbst in allgemeinverständlicher Klarheit. Das sehr interessante neuzzeitliche Geschütz verdient eifriges Studium. — **Glabig:** „Kaliberwahl für Schiffsart.“ Ein sehr interessanter Aufsatz, der für das größere Kaliber eintritt, bei dem ortsfesten Einbau auf den Schiffen wohl auch das Gebogene, bei kleineren Schiffen mit geringerer Stabilität das kleinere Kaliber mit direktem Schuß und Leuchtspur, dafür mehrere Rohre. Durch vergleichende Beurteilungen mit den Auslandsleistungen (Engl., Frankr., Ital. usw.) wird der Aufsatz besonders anschaulich und lehrreich. Die Verbindung von Flieger- mit Torpedobootsabwehr entspricht beim Landheer dem Verlust, Flieger- und Tankabwehr zu vereinigen. — Art. taktische Aufgaben. Aus fremden Artillerien: Eisenbahnpattillerie verschiedener Staaten mit vergleichender Tabelle. 103.

Revue d'Artillerie. 15. 9. 27. — **Gautsch:** „Der Straßwagen in der Sahara.“ Unterscheidet Wagen, die sich nach der Art ihrer Aufgaben einen besonders guten Weg durch die Wüste ausuchen und auch größere Umwege in Kauf nehmen können, und solche, die rein militärischen Zwecken dienend, wie z. B. im Geschütz, überallhin gehen müssen. Für die erste Art sind zu fordern: mittlere Geschwindigkeit von 25 St./km, ein hoch über dem Boden stehendes Chassis mit großen Rädern, eine besondere Vorrichtung (demultiplicateur), um zum Überwinden von Steigungen über 20° die Geschwindigkeit herabzusetzen, besondere Bereilung, um auf feie sandigen oder weichen Strecken die Achsen zu vergrößern; Verf. empfiehlt den Typ „Comfort“: einfache Pneumatis, Niederdruck mit besonders fräftigem Querschnitt. Für die zweite Art haben sich die eisernen Rauhen der Kampfwagen und die Gummirauhen der Citroen-Agrefre nicht bewährt, sie nutzen sich zu schnell ab und machen die Wagen zu langsam. Den geeigneten Typ stellen Dreiräder mit Rädern dar, jede Achse angetrieben, vier Räder als Lenkräder ausgebildet, Bereilung wie oben, wenn nötig Zwillingbereilung. Zu

den abgenannten Forderungen an Chassis und Steigfähigkeit kommt hier noch die der Widerstandsfähigkeit der ganzen Konstruktion durch Anwendung härterer Maße und besten Materials. Für Kampfwunde ist nur das Allernotwendigste an Panzerung vorzusehen, um das Gewicht des Wagens nicht zu sehr zu erhöhen und damit die Geschwindigkeit herabzusetzen; eine völlig geschlossene Karosserie ist unmöglich, da es die Anfahren wegen der Hitze nicht darin aushalten könnten. — **M o r e l:** M. G.-Schuß, 13,2 mm, für Fliegerbetämpfung; verfehlt ein Gesch. von 52 g, Anfangsgeschwindigkeit 800 m, 450 Schuß die Minute; es ist in einer flanneleichen Gelenkpatrone so gelagert, daß das hintere Ende auch bei großen Erhöhungen so geringe Bewegungen im Raume macht, daß der Schütz bequem mit dem Auge am Visier folgen kann. Wird ein Gewehr allein verwendet, so dreht sich die ganze Vorrichtung mit dem Richtschiff um ein Visier auf einem Dreifuß, sind 2 oder 4 Gesch. nebeneinander in einer Patrone vereinigt, ist eine Plattform vorgesehen. Bei 4 Gewehren sind 2 Schützen nötig, denen ein von einem dritten Mann bedienter, an der Gelenkpatrone befestigter Apparat „Le Prieur“, an dem die Auswanderungen und Entfernungen des Ziels eingestellt werden, die Erhöhungen und Vorhaltemaße fortlaufend gibt. Verf. glaubt, daß mit diesem Viergeschwehrlauf Flugzeuge nicht nur bis zu Höhen von 1000 m wie bisher, sondern bis zu 2500 m wirksam betämpft werden können. — **B e r a r d:** „Die Sichteemperatur der Lehren der Industrie.“ Die Ausdehnung metallener Lehren durch die Temperatur ist von besonderer Bedeutung; der Karmenaustrich der Dsch. Industrie fordert, daß die Lehren für die in den Werkstätten herrschende Temperatur von 20° geeicht seien, während die Wissenschaft sich auf Null bezieht. Verf. gibt einen Ausweg, der, Nullgrad als Norm beibehaltend, trotzdem der prax. Forderung der Industrie Rechnung trägt. — **C a r r u s:** „Darstellung der Schußpatrone.“ Eine abgekürzte Schußpatrone, die auf 6 Seiten Siffentorenformel Formeln und Anhänge gibt, um die wichtigsten Werte der üb. unvollständigen Schußpatrone mit genügender Genauigkeit zu bestimmen. — **V a r t i e r:** „Art.-Ausstattung der Inf. Div.“ Bespricht kurz den Aufbau des Maj. v. Voigt-Rufschweh in der „Artill. Kundschau“; betont dessen Uebereinstimmung mit Dörfst. Bucheitel darin, daß eine in ihren Schlußleistungen gehobene leichte Feldhaub. das Universalgewehr für die Div. werden könne, wendet sich aber gegen die Ansicht des dtsh. Verfassers, daß sich die Anschauungen der Dsch. und Franz. über die Verwendung der Korpsart. näherten; nach seinen eigenen Worten werde die dtsh. Korpsart. bis auf das weittragende Flachgewehr auf die Div. aufgeteilt, während bei den Franz. die Korpsart. in einer Hand zur Btr.-Betämpfung verwendet wird. Die Gründe dafür steht er einmal in der Betonung des Bewegungsfreies bei uns, bei dem den Div. die größte Handlungsfreiheit zugestanden werden müsse, und diese allein ein Art.-Führer brauchte; dann aber in der Scheu unseres Genstb., neben dem Dienstweg der Führung einen besonderen Dienstweg der Art. zuzulassen und damit Art.-Führer beim Korps und den höheren Einheiten zu schaffen. — **D a v i g n a c:** „Über die Verwendung des Fernrohres S. D. W. für die Lichtschicht. im Bewegungskrieg.“ Bespricht die Vorteile, die das neue verbesserte Instrument zusammen mit dem telemetrischen Verfahren für das Einmessen der Stationen bietet. — **F r a n k r e i c h:** „Wettbewerbs landwirtschaftl. Schlepper.“ Für den Ankauf von militärbrauchbaren Typen, die auf Straßen 15 km leisten, werden bewilligt für schwere Schlepper 4000 Fr., für die Unterhaltung in den drei folgenden Jahren je 1500 Fr., für leichte Schlepper entsprechend 3000 und je 1200 Fr. Die Last betrug für schw. Schlepper 4000 kg, für leichte 1600 kg; schw. Schlepper mußten 215 km, leichte Schlepper mit Metallraupen 255 km in verschiedenem Gelände, leichte Schlepper mit elastischen Raupen 370 km in verschiedenem Gelände, 330 km auf der Straße zurücklegen. Mit Preisen ausgezeichnet wurden ein schw. Renault mit Metallraupen und zwei verschiedene leichte Citroen-Kegresse mit elast. Raupen.

Revue Militaire Française, 1. 1. 28. — Maj. Roques: „Die Geländeverstärkungen im Champagnegebiet während des Weltkrieges.“ Zählt zunächst die fünf großen Offensiven auf, die über das Gebiet hinweggingen. (Fort.) — **Maj. F a u t h i e r:** „Die Flugabwehr-Art.“ Aufgaben und Organisation. Verlangt groß, mittel- und Kleinaltr. Gesch. 1 Btr. (4 Gesch.) kann vor Div.-Front eine Sperre bis zu 8 km Breite und 5 km Höhe legen. A. will Fla. Art. — je 1 leichte Abtlg. zu 12 Gesch. und 1 Heintal. zu 18 Gesch. — beim A. K. vereinen, das an Dion nach Bedarf abgibt. Eine leichte Fla. Abtlg. braucht nur 27 „Schleppespezialisten“, eine Feldart. Abtlg. 33! Fla. Art. sollte schon im Frieden in voller Stärke vorhanden sein. Leider lernen franz. Art. Offz. im Frieden nicht das Fla.-Schießen. — **Maj. M a u r y:** „Die 2. Garde-Div. am 21./22. 8. 14.“ (Schl.) Bringt wieder einige Gravelmarchen eines belg. Pioniers, sucht im übrigen die anerkennende Schilderung des Reichsarchofs herabzusetzen und kommt zu folgendem, seltsamen takt. Ergebnis des 21./22. 8.: Die beiderseitige (!) Inf. war nicht imstande, anzugreifen, weil die eigene Art. die perfekten feindl. Ziele nicht entdeckte. „Erst 1918 fand man eine unvollständige Lösung des Problems der Inf.-Unterstützung durch Art.“ — **Maj. S a l o:** „Die Tanager-Frage.“ Bringt zunächst geschichtlichen Überblick über die durch Ausgrabungen besätigten Zeiten des Herkules. Heute ist T. neutrale Stadt unter Souveränität des Sultans, mit internationaler Verwaltung. Statut von 1923, das auf der Pariser Konferenz 1927 von Spanien, das Tanager haben will, und Italien, das seine Ansprüche als Kompensationsobjekt benutzt, vergeblich angegriffen wurde. — **H p l e:** **S o u s t a n a u** und **M o n t a i n e:** „In Französisch-Marokko 1925. (II).“ Beschreibt Kriegshauptop., einleitende Operationen und Vorbereitungen der großen **W e i t a n -**Offensive mit 100 000 Mann. (Fort.) — **V o t a g e n.**

The Journal of the Royal Artillery, Woolwich, Jan. 27. Nr. 4. — Maj. W. P. A l t e r m a n: „Einige Waffen sind umgestaltet, neue Waffen und Erfindungen erfunden, aber die Rohfertigungsorganisation der Div. Art. unterschreibt sich wenig von der von 1914. Es ist zu überlegen, ob die heutige Art.-Organisation eine wirtschaftlich erschöpfende Ausnutzung dieser Klasse in ihren verschiedenen Belangen gestattet.“ Verf. bespricht dabei auch die heutigen Art.-Organisationen der Franzosen u. die — leider nur theoretische — der Dsch. — **Kpt. R. W. L o c h:** „Die takt. Aufgaben der Flak-Art.-Einheiten im Felde.“ — **Dörfst. W. H. S p e n c e r S m i t h:** „D. A. Btr. der Agl. reit. Art. in der Schlacht von Agerbørd. 24. März 1843.“ — **Dörfst. J. F. C. F u l l e r:** „Die Grundlagen der Kriegsführung.“ — **Kpt. R. W. B e m f i e l d:** „Schrapnell und Brianzgranate.“ Kriegserfahrungen zur Klärung dieser Streitfrage. — **Dörfst. T. A. S. R. H o w a r d:** „Die Ungeheul des Infanteriestief.“ Zusammenwirten der Inf. mit der Art. — **Franz. Dörfst. F. P a g e s s:** „Das 75-mm-Gesch. als Begleitart.“ Mit Kriegsgeschichtl. Beispielen aus dem Weltkrieg. — **Dörfst. J. de W a t t e v i l l e:** „Das Abrüstungsproblem.“ — **Gen. W. C o a n s:** „Waterländische und milit. Vereinigungen in Dsch.“ hält das Reichsbanner auch für eine patriotische Organisation und beruft sich dabei auf die Ansicht des Gen.-Obersten v. S e e d t. (Schlichl. gehörten ja auch die Kriegsdienstverweigerer und Deserteur zu den Kriegführenden, wenn auch in etwas anderem Sinne. Der Berliner Stahlhelmtag hat auf ihn Eindruck gemacht.) 32.

The Field Artillery Journal, U. S. Nov./Dec. 1927. Nr. 6. — „Der Jahresbericht des Chefs der Feldart. für 1926—1927.“ Überblick auf Offz. u. Mannschaften der regul. Armee u. nat. Garde, über Ausbildung, Pferde u. Pferde-fütterung. — **Dörfst. E. H. D e a r m o n d:** „G. H. Du. Artillerie.“ Entwicklung des Gedankens, eine Art.-Seereserve zu schaffen auf Grund der Kriegserfahrungen, gibt im einzelnen den Vorschlag eines „Spezialkomitees“ für die Organisation, Arbeitszusammenfassung einer Art.-Armee- und G. H. Du.-Reserve. — **Kpt. B. W. H o o d r u f f:** „Wichtigkeit der Beobachtung beim Schießen.“ — **Kpt. E. J. H a r t:** Kraftwagenmarsch der Btr. A vom 1. Feldart.

Rgt. — Franz. Gen. Herr: „Feldart. in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ (Hberst.) — Bücherbesprechung: Maj. W. C. Sherman: „Luftkriegführung.“ 32.

The Coast Artillery Journal, U. S. Dez. 27. Nr. 6. — „Jahresbericht des Chefs der Küstenart.“ — D. J. Davis: „Die Nationalgarde.“ Zusammenfassung, Zweck und Aufgaben der Nationalgarde. — Maj. E. S. Cullen: „Feuerberichtigung vom taktischen Gesichtspunkt.“ — Oberst D. V. Spaulding: „Bücher: Wie beurteilt und wie benutzt man sie?“ Eine Art Anleitung zum Fragegespräch. Studium. — Kadnotizen: „Das 65. Küstenart. Rgt. (Flot).“ — „Der tech. Krieg der Zeitgeist.“ Bespricht nach der Veröffentlichung in der Zeitschrift „Seereschiff“ vom März 1927 das Buch des Gen. Schwartz. Verf. bemängelt das Fehlen techn. Verständnisses bei den maßgebenden Stellen, vor allem dem Genstb. — Veröffentlichungen der Küstenart.-Kommission: „Versuche mit Feuerkontrollwagen und deren Ausrüstung.“ Versuche bei der Elsenbahnart. — Bücherbesprechungen: „Die zwei Schlachten an der Marne. Von Warshaw Joffre, Kronprinz Wilhelm, Warshaw Joch und Gen. Ludendorff.“ Zusammenstellung von Aufsätzen dieser Heerführer. — Sgt. B. Liddell Hart: „Das Werden moderner Heere.“ Das Buch wird nicht gerade günstig besprochen. 32.

Boleslav Rozhledn, 12. Heft. 27. — Ing. Sajtano: „Inf.-Gesch.“ Sehr gute Studie. Verf. ist für eine 60 bis 70 mm-Haubize und 40–50 mm-Kanone. — Stabsapt. d. Int. Kuzica: „Volkswirtschaft. Mobilmachung in den U. S. A. im Weltkriege.“ Hinweis, daß die Verein. Staaten und Engl. zweckmäßigerweise ihre Kriegsauslagen durch Steuern decken, im Gegensatz zu den übrigen Kriegführenden, die innere Anleihen hierzu verwenden. — Oberst. Sanoch: „Die Bedeutung der Erinnerungen an Zborow und ihre Revision.“ — „Ausrichtung von Preisarbeiten seitens des Milit. Wissenschaft. Instituts für 1928.“ Allgemeine alle Waffen und Dienste betreffend. — Stabsapt. Moraweg: „Der Karren als Transportmittel beim K. K. 54.

Ruffi Wojemi Wjesnik, Nr. 125, Belgrad, 1. 1. 28. — Wojtschowski: „Am Wendepunkt der Geschichte.“ Das Wankeln des kommunist. Aufstandes in Sindhina hat für Sowjetrußl. eine ganz neue Lage geschaffen. Die ersten Nachrichten aus China beleuchten das revolutionäre Pathos der Partei. Bucharin verkündete feierlich die Freudebotschaft von der Hinrichtung von 590 China. Grundbesitzern, während laute Waidenrufe zu hören waren: zu wenig, zu wenig.“ Aber schon nach drei Tagen trafen vernichtende Nachrichten ein. Mit der Hoffnung auf Revolutionierung Chinas war es zu Ende. — „Die neue Vorkdrift für den Kampf der Artl. der Roten Armee.“ Übersetzung aus dem „Militär-Wochenblatt.“ — „Gesellschaft zum Studium des Weltkrieges.“ An der russ. Volksuniversität in Prag hat sich unter Führung Prof. Amnotranzows eine Gesellschaft gebildet, die durch Vorlesungen das Interesse an den letzten großen Ereignissen wieder aufleben läßt. Die Vorlesungen sind stark besucht. — A. Jelajem: „Brief an die Redaktion.“ Aufsl. könne auf seinem weiten Gebiet den Überblick der slav. Stämme anstellen, wodurch es zum volkreichsten Slawenreich würde und die Führung der Slawen wieder übernehmen könnte. — Nr. 126, Belgrad, 7. 1. 28. — „Brief aus dem Amurgebiet.“ Das Leben ist infolge der fortwährenden Belästigung durch die Geheimpolizei gänzlich unerträglich geworden. Große Aufmerksamkeit merkt die Sowjetreg. der milit. Ausbildung der ganzen Bevölkerung und besonders der Anhänger der kommunist. Partei zu. 7.

Die leichte Art. Nr. 6: Motorisierung. Die 3. Felda. Nr. 3 in der Sommerkdrift 1916. Rückzug. — Dtsch. Luft Hansa. Wochenblätter. 26. 3. — Kuppelwägen. Nr. 13. 28. Volk u. Wehrmacht, Landesverteidigung u. Luftschutz. Dürer, der Deutsche. — Pöhl. Wochenschrift. Nr. 13. 28. — Gewissen. Nr. 13. 28. 20.

Verschiedenes

Die Tätigkeit des russischen Staatsverlags (Gosizdat). Die verlegten Bücher zerfallen in drei größere Gruppen: Leitfaden und Lehrbücher 40 nH., Rollen, d. i. Propagandaliteratur 31 bis 32 nH., sonstige Bücher 28 bis 29 nH., wovon auf schöne Literatur 10 bis 11 nH. entfallen. An der Spitze steht Lenin, von dem 136 Bücher verlegt wurden, wobei die Gesamtausgabe seiner Werke als ein Titel zählt. Insgesamt erschien Lenin in 11 200 000 Exemplaren, K. Marx in 388 000 Exemplaren mit 13 Titeln, Marx und Engels, einschließlich das Archiv, erzielten mit 11 Titeln 290 000 Exemplare. Von der 2. und 3. Auflage von Lenins sämtlichen Werken waren nicht weniger als 140 000 Vorkaufbestellungen aufgegeben. Die größte Zahl der Propagandalchriften erschien anlässlich des XV. Kongresses der Kommunistischen Partei, die als Auseinandersetzung mit der Opposition ihren Höhepunkt erreichte. Um jene Zeit erschienen 74 Schriften in einer Gesamtauflage von 2 190 000 Exemplaren, während im Laufe des ganzen Jahres 10 Millionen Exemplare in den Handel kamen. „Massenliteratur, für die Bauern bestimmt,“ erschien in 13 400 000 Exemplaren, die sich auf 388 verschiedene Schriften verteilen. Im ganzen veröffentlichte der Verlag 4500 Schriften in 74 Millionen Exemplaren, die einen Wert von 34 Millionen Rubel betragen. Große Büchermassen liegen in den Lagern, weil die Broving sie nicht abnehmen will. Allein in den Hauptlagern des Gosizdat befinden sich Bücher im Werte von mehr als 12 Millionen Rubel, „die kaum auf Abzug rechnen können.“ (Börseblatt f. d. dtsh. Buchhandel.)

Flugwesen.

England. Gesamtstärke der Rgl. Luftstreitkräfte beträgt lt. „Luftw.“ (XII, 1927) 53 Geschwader und 23 Marineflieger, mit zusammen 773 Flgl. 1. Linie und 518 d. 2. Rel., insgesamt 1291 Flgl., davon in Großbritannien 36 Geschw., und 10% Marineflieger, mit 735 Flgl. (490 1. Linie und 243 d. 2. Rel.). — Ott. bis Nov. 1927 wurden neu aufgestellt: Seeres.-Beob.-Geschw. Nr. 26 auf Flugpl. Caterick North, (zunächst nur Stab und 1 Staff.) und Nachtbombengeschw. Nr. 10 in Worthby Down für Heimatluftschutz (Luftw. I. 28); außerdem werden 1927/28 noch aufgestellt: Nachtbombengeschw. Nr. 101 in Gosthurch für Heimatluftschutz und 1 Tagbombengeschw. in Huchall, Rottling, für Sonderrel. — Unterfliegerf. Luftfahrwesen Solson gab im Unterhause die für den Kampf vorsehbaren Flgl. mit 750 an, davon 270 im Auslande; Mannschäftsstärke: 29 985. — Das Verbindungsgeschw. Nr. 24 des Heimatluftschutzes wird statt der milit. Flgl. mit De. Handlan-Kleinflgl. „Motte“ ausgerüstet für inneren Dienst zwischen den Flugpl.; es werden bestellt 20 Flgl. der letzten Bauart mit luftgetriebnem Hierus-Marke II-Mot. zu 80 PS, mit beklappb. Flügeln; Höchstgeschwindigkeit 164 km/Std; Kosten 730 £. Die Marine soll anstatt des Blackburn Dart-Einfligers ein neues Torpedoflgl. Kipon-Zweiflügler der Blackburn-Gesellschaft, ein Zwitterflgl. (Land- und SeeFlgl.) mit der Handley Page-Sicherheitssteuerung, erhalten. — Das Luftministerium soll ein neuartiges Flugzeug bauen lassen, das ebenso leicht von Land, See oder Bord eines Flgl.-Trägers aufsteigt und mit einem 400 PS.-Motor eine Geschwindigkeit von 120 Meil./Std. erreicht; als Bombenflgl. soll es eine große Reichweite u. Steigfähigkeit besitzen, sowie mit Sicherheitssteuerung, guter Ziel- und Abwurfeinrichtung und 1 i. W. ausgestattet sein. — Handley Page erfand eine selbsttätige, am äußern Flügelrand angebrachte Sicherheitssteuerung, die bei allen Schwankungen das Flgl. von selbst wieder wagrecht stellt und es somit vor dem Trudeln und Abstürzen sichert. Luftmin. Hoare soll ihre Einführung bei allen Mil.-Flgl. planen, nachdem er sie selbst erprobt hat. — Versuche mit der Kabbrempf. der Palmer Gummi-Gesellschaft an einem Bickers-Papier „Virginia“

Kriegsakademie Jahrg. 1878/81 beachtlich im **DtL 28** ein 50-Jähriger in Berlin zu veranlassen. Alle Kriegsakademiker werden gebeten, baldigst genaue Nachrichten und etwaige Wünsche zu senden an **Wol. a. D. Hrbr. v. Braunsig, Berlin-Charlottenberg, Wilbrandt 194.**

Ein Wehrdienstling der ehem. 3. Artillerieregim. findet am 5. u. 6. Mai 28 in Berlin in den Nachrichtenstellen (am Kaiserhof) Mi-Weekend 4/10. statt. Die Herren Offiziere und alle ehem. Artilleristen der früheren Regts. Nr. 3, 18, 39 u. 54 sowie des feindl. Regts. Nr. 3, 5 und deren Angehörige sind herzlich eingeladen. Gebühren und Wohlwollende Berlin 130/101, Genl. v. Micaletti's, Kommand des Vereins „Generalfeldzeugmeister“, Berlin, Kochstr. 3. Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen Herr. Job. Frank, Berlin-Charlottenberg, Schlegelstraße 14.

Regts. Nr. 7, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Der Wasserleitung der Deutschen Schwere Artillerie hält als erste große Wehrdienstfeier den **1. Schwere Artillerieparade** vom **2.—4. 6. 28** in Frankfurt a. M. ab.

2. Artillerieparade: Anlässlich des 75. Jahrs. Bestehens des Trains als solche findet am **28. 4. 28, 8. abds.** im **EM-Geis** der **Inf.-Abt. 3** in Berlin-Lankwitz für alle Offiz. der **Trainsklasse** ein Essen statt (kostenlos) **Abend 5—6 Uhr.** Anmelde-: **Inf.-Abt. 3, Lankwitz.** Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Alexander Böhm, Rittergutsbesitzer, mit Fräulein Elisabeth Quablaug (Oberortsbau-Verdau-Berlin). — Heinz Herrmann, Dtl. im 2. (Pr.) Regt. H., mit Fräulein Gerda Edle v. Mautschow (Königsberg).

Verlobungen: Dr. Georg v. Wörsch, Oberst a. D., u. Frau Gertrud, geb. v. Schumann (Königsberg-Charlottenburg). — Hans Hellwig, Dtl. im 8. (Pr.) Regt. H., u. Frau Julia, geb. Seeliger (Güter-Brandenburg a. D.).

Geburten: (Sohn) Hans Dorr, Dtl. a. D. (Bierberg). — (Tochter) Luise v. Hesse, Hägel (Hofort). — Wilhelm Hebe, v. Spandau (Lübeck, St. Margarethen).

Todesfälle: Martha Brein v. Gude (Tessau). — Frau Gertrud v. Kühnen (H. Weifen). — Carl Robert v. Dallerstein, Rott. Rgt. a. D. (Berlin).

Wilhelm v. Trotha, Rittm. a. D. (Berlin). — Gerda Hedra v. Galesburg (Berlin). — Wilhelm v. Weckert, Kapitän a. D. (Köpenick-Bühlenshöhe). — Walter v. Jagow, Gen. v. Stoll a. D. (Potsdam). — Dr. Leopold v. Köhler, Gen. Regt. a. D. (München). — Friedrich Bretner, Dtl. a. D. (München). — Josef Kraumüller, Rittm. a. D. (München). — Robert Schell, Maj. a. D. (München). Wo.

WANDERER



Herorragend zuverlässige
Gebrauchsmaschine
Rassiges, kräftiges Sportfahrzeug,
ausgezeichneter Bergsteiger

Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

Am 16. März 1928 verchied nach langem schmerzlichen Leiden
der Major a. Z.

Mag Tramer,

Inhaber des Eiseren Kreuzes 2. Klasse u. a. Erden.

Der Verstorbenen war vom 1. 7. 1921 bis zum 1. 12. 1923
Vorstand des Jeunesses Spanbau.

Wollt ihn ein schlichter, in Krieg und Frieden bewährter
Offizier dahingehender, der alle Zeit seine Arbeit und reichen
Erlahrungen in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat.

Das Jeunesses wird nun alle Zeit ein weites Andenken bewahren.
Im Namen der Offiziere und Beamten
des Jeunesses Spanbau:

Wiese,
Hauptmann und Vorstand.

Den Herren Beamten

hierfür leh

Moderne Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß

aus besten in- und ausländischen
Stoffen unter Garantie für tadel-
losen Sitz und gelingender Ver-
arbeitung. Bei niedrigen Preisen
gewähre leh

Teiltzahlung bis zu 10 Monatsraten
ohne Zinsberechnung

Vertrauensfirma schwerer
Beamtenverbände

Hermann Eisner

Moderne Herrenbekleidung
für Beamte und Angestellte
Berlin C., Neue Friedrichstr. 35, I.
10. Bahnh. Börse, Alexanderplatz

Größtens von 9 bis 7 Uhr
Telephon: Norden 4288

BRIEFMARKEN

Kundens-Verkehr
Reichhaltige Auswahl
Teilnehmer gesucht
Deutsche
Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Sehnen Sie sich bitte bei Ihren
Schließungen stets auf das
„Militär-Wochenblatt“.

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32



der
Eisernen
künstlicher
Krieges- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen,
Fahnenzüge,
Fahnen-
schürzen, Ordensdekorationen,
Stickerkarten aller Art.

Wichtige Neuerscheinung

Gegen Mitte April wird erscheinen:

Frontdienst

Ein Handbuch für den Offizier
Von Oberst Mag v. Schenkendorff

Erfahrungen und Ratsschläge
eines Regimentskommandeurs

RM. 10.—, in Ganzleinen RM. 12.—

Dieses Buch eines anerkannten Regimentskommandeurs
der Armee stellt das Ergebnis jahrelanger, mühsamer
und erstens Arbeit dar, es ist gleichsam die reich-
gelegene erste, die ein gewiss großer Sämann
glücklich unter Dach gebracht hat. Soldatisch frisch
und begeistert geschrieben, von seltener Liebe zur
Truppe durchpulst, keine Sammlung von Vorschriften
oder auch nur ein Kommentar dazu, bringt das Werk
taufend neue Anregungen und Ideen, zuoberst dem,
der mit heißem Herzen strebend und schaffend in der
Truppe steht und guten Mutes den schweren Kampf
mit den unendlich vielen Unzulänglichkeiten des
100 000-Mann-Heeres aufnimmt. Aber nicht nur der
Truppenoffizier der Infanterie, auch jeder andere
Führer der Armee, ob General oder Leutnant, ob
Fahrschullehrer oder Seelforger wird es mit reichstem
Gehinn aus der Hand legen.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68


Singer
Nähmaschinen
in hervorragender Güte

 SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGER SEE, PORTLAND
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teplitzer Straße 47/49
Tel.: Hasenh. 1816, 1817, 1818
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak

Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin - Wilmersdorf
Wandstr. 82/84, Plötzberger Str. 43/48
Teleph.: Plötzberg 646, 645, 647, 648

Berlin: Krenzke & Mitzlaff

Speditoren
BERLIN G2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 304 u. 305



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 3001/3

Geschäftsf.: Maj. a. D. Dress
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin: Kopania & Co.

Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin: Robert Haberling

SW 11, Schönberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder: Oskar Pinnow

Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2330/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover: HAWOTAG

Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 11/13
Telephon: 2332 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37, Tel. 3990
Automobiltransport, Verpackung-
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransport, zwisch. belsch. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 x 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzei-
gen M. 3,- je Veröffentli-
chung, bei Aufgabe von
24 Anzeigen 20% Rabatt.